Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

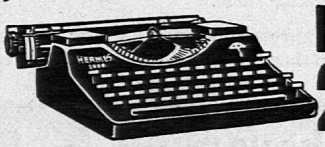
79. JAHRGANG Nr. 11
16. März 1934

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich) | Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

119 Jahre Feinmechanik



Hermes 2000

Paillard-Produkte geniessen Weltruf. Generationen von Qualitätsarbeitern halfen mit an der Entwicklung der Schweizer Kleinmechanik.

HERMES 2000, die schweizerische Portable-Schreibmaschine

ist das neueste Paillard-Produkt, die vollkommenste Klein-Maschine, die je gebaut wurde. **Bahnbrechender Verkaufspreis.** — Verlangen Sie Luxusprospekt L und Angabe des nächsten Vertreters durch die Generalvertretung: 1112/1

August Baggenstos, Zürich 1, im „Du Pont", Telephon 56.694

Samen-Müller
WEINPLATZ 3
ZÜRICH

die zuverlässige Bezugsquelle für hochwertige Sämereien und allen Gartenbedarf. - Erzieher und Institute in allen Landesteilen zählen zu unsern treuesten Kunden. 1108

Unser Hauptkatalog, ein wertvolles Hilfsbuch, für Sie gratis.

Fritsmann Geweihhaus Lichtenfels (24) Bayern

Kronleuchter, Ampeln usw. alles echte Hirsch- u. Rehstang. ff. Arbeit.

Liste frei 1028

VORALPINES KNABENINSTITUT
MONTANA
ZUGERBERG 1000 m ü. M. SCHWEIZ

Französische und deutsche Handelsschule mit staatlichem Diplom. Elementar- und Gymnasial-Abteilung. — Sezione Italiana Parificata. — Moderne Sportanlagen und Werkstätten. 1079

Mitglieder berücksichtigt die Inserenten

Stotterer

finden rasche Besserung und Heilung ihrer Sprachstörungen durch sorgfältig geleitete Unterrichtskurse im

Institut Melzer

Spezial-Institut für Spracherziehung

Laufenburg (Aargau)

1073 Auskunft und Prospekt durch die Leitung

Reisszeug-Reparaturen

werden sauber und billig ausgeführt v. langjährigem Fachmann. Schnellste Erledigung zugesichert. — Mit höflicher Empfehlung! 1153

Diener und Broger, Nänikon - Zürich.
Telephon 969.269.

Kommen Sie mit mir ins Sonnenland Italien

Ich arrangiere seit 12 Jahren in bekannt feiner Organisation, Gesellschaftsreisen in kleinen Gruppen nach Rom, Neapel, Capri, Vesuv, Amalfi, Solfatara, eventl. Sizilien. Nächste Abfahrten 8. April u. 7. Mai. Dauer je 10 Tage. Verlangen Sie Prospekte u. Refer. von Dir. Bütler, Böttstein, (Aargau). 975

NEUES HEFT GVB

für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung

an Primarschulen und Fortbildungsschulen (Nachdruck verboten!).

Inhalt: 12 Blatt gutes Korrespondenzpapier, Format 29,7×21 cm, 8 Blatt Buchhaltungspapier mit Doppelkolonnen, 1 Brieftasche mit 25 Formularen.

Preise: 1— 9 Stück Fr. —.90 per Stück | 25—49 Stück Fr. —.80 per Stück
10—24 Stück Fr. —.85 per Stück | 50—100 u. mehr Fr. —.75 per Stück

Dazu für die Hand des Lehrers eine Wegleitung mit folgenden Buchhaltungsbeispielen: Schulreiseabrechnung, Haushaltungsbuch, Liegenschaftsrechnung, Inventar, Vereinsrechnung und ein methodisch aufgebautes Schulbeispiel einer einfachen gewerblichen Buchhaltung mit Inventar, Kassabuch, Tagebuch und Hauptbuch. Wegleitung G.V.B. . . Fr. 1.—
Verlangen Sie bitte Ansichtssendung! 800

Kaiser & Co. A.-G., Bern Schulmaterialien, Lehrmittel. Marktgasse 39—41. Tel. 22.222

Versammlungen

☛ *Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.* *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich.

a) Lehrergesangverein. Keine Probe. Wiederbeginn der Arbeit nach den Frühlingsferien.

b) Lehrerturnverein. Montag, 19. März, 17.40—19.20 Uhr, im Sihlhölzli: Mädchenturnen 6. Klasse; Männerturnen; Spiel.

— *Lehrerinnen.* Dienstag, 20. März, Sihlhölzli: 17.15—18.00 Uhr Schulturnen; 18.00—19.00 Uhr Spielstunde. — Anmeldungen für die Skikurse können noch entgegengenommen werden! Der Garderobekasten muss über die Ferien geräumt werden; man wird dringend ersucht, sämtliche Garderobegegenstände abzuholen, ansonst darüber verfügt wird.

c) Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft: Das Kind im vorschulpflichtigen Alter. Dienstag, 20. März, 17.15 Uhr, Kindergartenhaus Wiedikon: *Einführungskurs in die Literatur der neuzeitlichen Kinderforschung.* Vortrag von Herrn Dr. Schweizer.

d) Zürcher Kulturfilmgemeinde. Sonntag, 18. März, vorm. 10.30 Uhr, im Orient-Kino: Auf vielseitigen Wunsch nochmalige Wiederholung: *Auf der Suche nach Atlantis; ein Tonfilm über Zentral-Amerika.* — Dienstag, 20. März, 20.15 Uhr, im neuen Kunstgewerbemuseum: Da Hunderte im Orient-Kino keinen Einlass finden konnten, spricht Paul Eipper nochmals zu seinem Grossfilm *«Tiere sehen Dich an».* Vorverkauf ab Freitag bei Kuoni, Bahnhofplatz.

Baselland. *Lehrer- und Lehrerinnenturnverein.* Samstag, 24. März, 14.00 Uhr, in Liestal: Mädchenturnen, II. Stufe; Spiel.

— *Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Freitag, 13. April, Jahresversammlung im Rotackerschulhaus Liestal. 8 bis 12 Uhr vormittags Arbeitsveranstaltung (siehe unter Vereinsnachrichten). 14.00 Uhr Jahresgeschäfte (Jahresbericht, Jahresrechnung, Arbeitsprogramm, Wahl des Vorstandes und des Präsidenten sowie der Rechnungsrevisoren). Nachher Vorführung eines Unterrichtsfilmes (Schmalfilm).

Bülach. *Lehrerturnverein.* Montag, 19. März, 17.15 Uhr, in Bülach: Allgemeines Turnen. Am 26. März Spiel in Bülach.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 23. März, 18.00 Uhr, in Rüti: Letzte Turnstunde vor den Ferien. Bitte nochmals alle.

Horgen. *Lehrerturnverein.* Freitag, 16. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Horgen. Mädchen 2. Stufe, Schreit- und Hüpfübung. Knaben 2. Stufe, Gerät.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 19. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse. Hauptübung: Mädchenturnen, II. Stufe, 6. Kl. Leiter: Herr Dr. E. Leemann. Letzte Hauptübung vor den Ferien. Bitte vollzählig!

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 19. März, 18.00 Uhr, in Meilen: Lektion 3. Stufe, Knaben; Spiel.

— *Schulkapitel.* Versammlung, Samstag, 17. März, im Schulhaus Herrliberg: Die Schaffung von Spezialklassen im Bezirk Meilen. Referat von Frl. Gut, Küsnacht: «Aus der Oxfordbewegung.» Vortrag von Hrn. R. Aeschmann, Erlenbach; Rechnungsabnahme; Sammlung für die Lehrerwaisen-Stiftung.

Oerlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, 16. März, 17.15 Uhr, in Oerlikon. Mädchenturnen 12. Altersjahr, Spiel.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 21. März, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Letzte Uebung vor den Ferien. Kurze, aber wichtige Verhandlungen.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 19. März, 17.40 Uhr, im Schulhaus Hasenbühl, Uster: Mädchenturnen; Spiel.

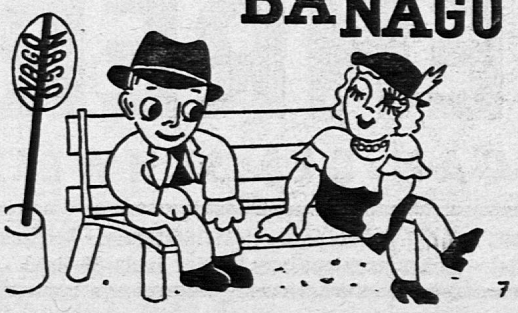
Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein.* Donnerstag, 22. März, 20.00 Uhr, im «Bahnhof», im kleinen Saal: Prof. Dr. Busigny, Zürich, spricht über «Neue Ausgrabungen in Rom».

— *Lehrerturnverein, Lehrer.* Montag, 19. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen III. Stufe, Schreit-, Hüpf- und Freiübungen; Uebungen am Rundlauf; Spiel.

— *Lehrerturnverein, Sektion Andelfingen.* Donnerstag, 22. März: Männerturnen; Spiel.

— *Lehrerturnverein, Sektion Lehrerinnen.* Freitag, 23. März: Frauenturnen; Spiel.

(Sie möchte ihm gerne sagen:)
Sag' Deiner Mutter, du benötigst
BANAGO*



*Kraftgetränk zum Frühstück & Abendbrot

Ihre Ferienreise

ist billiger geworden durch die kürzlich gegründete Organisation

«Schweizer Ferien- und Reisedienst»

mit Zentralbureau in Zürich, Bahnhofstrasse 67, Eingang Sihlstr. 1, II. Stock, vis-à-vis Jelmoli, Telephon 71.920.

Verlangen Sie den Einführungsprospekt, Anmeldeformular und Probenummer der illustrierten Reisezeitschrift «Schweizer Ferien- und Reisedienst».

Haus Neugeboren
Locarno-Monti
Herrlich gelegenes, ruhiges Erholungsheim mit Wald, Wiese, Rebland, subtropischen Pflanzungen, Sonnen- und Wasserbädern, Spielplätzen. Dr. Bircher-Diät. Kleines Wohnhaus, sonnige Zimmer etc. Fr. 6.50-7.50. 1144

Prima Naturweine
Nostrano
rassiger Tischwein Fr. —.95 p. Lt.
Barbera
ein feiner Tropfen Fr. 1.15 p. Lt.
cà. 50 Liter Korbflasche, franko Empfangsstation, empfiehlt höflich das Vertrauenshaus 1151
Giovanni Mauch, Locarno-Muralto.

Musiknoten
Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 958
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Vereins-Aktuare bestellt
Drucksachen
bei der gut eingerichteten Druckerei der „Schweizer. Lehrerzeitung"
Prompte, zuverlässige und gute Bedienung

Wildhaus Pension „ERIKA"
Neues, modern eingerichtetes Haus, in sehr schöner Lage, mit Aussicht auf Churfirsten und Speer. Nähe Post. Alle Zimmer fliessend Kalt- und Warmwasser. Sorgfältige Küche. Pension von Fr. 6.— an. — 1166
Prospekte von **Familie Roth.** Teleph. 4.56.

DIPLOME für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen.
für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc.
402

Wer Silberhorn-
Kreide
verwendet weiss was er hat, denn unerreicht ist ihre 1 01
Qualität und Farbenkraft.
R. ZGRAGGEN, Steg Kreidefabrik (Zch.)

4 Tage Osterferien
an der Riviera des Genfersees, das müssen Sie unbedingt geniessen. Fahren Sie nach Mont-Pélerin ob Vevey, einer der bekanntesten, schönsten und sonnigsten Kurorte. Für beste Unterkunft u. Verpflegung garantiert die la. Familienpension 1127/2
Hotel-Pension Stucki (früher Pélerin-Palace).
Preis 4 Tage volle Pension, einschl. alle Trinkgelder usw., *total* Fr. 45.-. Anmeldung vorher erwünscht. Tel. Vevey 13.22 Bes. *J. Leuenberger.*

Das Alter zwischen 10 und 20 Jahren

ist zum Versichern eine geeignete Zeit, denn dann sind die Prämien am niedrigsten. Der Vater ist gut beraten, der für seine Kinder rechtzeitig den Grundstein zu einem Fürsorgekapital legt und gleichzeitig die hohen Erziehungskosten sicherstellt. Kostenlose und unverbindliche Vorschläge arbeitet aus die

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich

Gegründet 1857 968/2 Alle Überschüsse den Versicherten

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

KNABEN-INSTITUT CHABLOZ
CLARENS-MONTREUX

Mit abschliessendem Diplom. Psychotechn. Methode. Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Vorbereitung auf Post, Eisenbahn, Zoll, Handel, Bank. Kurse für Kaufleute mit abgeschlossener Lehrzeit. Unsere zahlreichen ehemaligen Schüler sind unsere Referenzen. — Diplomierte Lehrer. Sorgfältige Erziehung. 1025

La Romande in Bex ab 24. III. 34 in Vevey, direkt am See.

Erstklass. Familienpensionat. Haushaltungsschule. Musik. Sprachen. Sporte. Ferienkurse. Schulanschluss. Preise ca. Fr. 100.— monatlich. Prospekte und Referenzen. 1149

Töchterpensionat La Romande, Bex (Waadt)

Landschulheim Ruotzig
Flüelen 1087

Heim für Kinder der Primar- und Sekundarstufe. Erziehungshilfe, Nachhilfe. Prospekte und Referenzen durch den Heimleiter Dr. *J. Schweizer*.

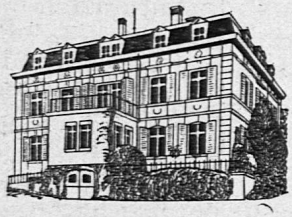
PAYERNE 1075 **Institut Jomini**

Gegründet 1867. Für Handel, Bank und Sprachen. Gewissenhafte Erziehung. Altbewährte Ausbild. Progr. u. illustr. Prosp.

1078

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
• **Handelsdiplom** •

Im Privatinstitut „Friedheim" Weinfelden



(vorm. E. Hasenfratz) finden geistig und körperlich **zurückgebliebene** sowie **schulmüde u. nervöse** Kinder angepassten Unterricht, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben. Vielseitige praktische Betätigung. Mässige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: E. Hotz. 840

40/2 spaltig

1	malige	Aufgabe	Fr. 16.—
6	"	"	" 14.40
12	"	"	" 13.60
26	"	"	" 12.80

Alp. Knabeninstitut Briner
Waldhaus-Flims 1150 m ü. M.

Primarschule 1122
Sekundarschule
Gymnasium

Beginn des Sommer-Semesters: 30. April

Ecole Nouvelle
La Châtaigneraie
1001 ob **Coppet** bei GENF

60 Knaben von 8 bis 19 Jahren. Gründl. Studium des Französischen und moderner Sprachen. Gymnasium. Real- u. **Handelsschule mit Diplom.** Sommer- und Wintersport. Laboratorien- u. Werkstättenarbeit. **Land-Erziehungsheim.** Dir. **E. Schwartz-Buys.**

Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

subventionnée par la Confédération 1064
Semestre d'été: 12 Avril au 3 Juillet 1934

Culture féminine générale — Préparation aux carrières d'activité sociale, de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secrétaires, laborantines. — Pension et Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Programme (50 ct.) et renseignements par le secrétariat, rue Ch.-Bonnet, 6.

INSTITUT DE RIBAUPIERRE
ECOLE NORMALE DE MUSIQUE, LAUSANNE
DIRECTION: A. et E. DE RIBAUPIERRE

Diplômes: L'école délivre les diplômes suivants aux élèves qui remplissent les conditions requises (voir Programme):

Section pour amateurs:
Diplôme de perfectionnement.

Section pour professionnels:
Diplôme d'enseignement 1er et 2me degré.
Diplôme supérieur d'enseignement et diplôme de virtuosité. 1155

Inseratenschluss:
Montag nachmittag 4 Uhr

Irrtum in der Hulligerschrift?

Das ist der Titel der Antwort **Paul Hulligers** auf die Anklageschrift seiner Gegner. 36 Seiten, 13 interessante Abbildungen. Die schärfsten Gegenargumente zitiert und schlagend beantwortet. — Preis 80 Rp. —

Verlag Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. 781

Tadellos gekleidet

das ist der erste Eindruck

Das kommt, weil Verarbeitung, Stoff und Mode im Tuch A.-G.-Anzug vorbildlich vereint sind. Das bringen unsere geschulten Fachleute fertig, die nur gute Stoffe aus größter Schweizerfabrik verwenden und mit Sorgfalt darauf achten, daß die elegante Linie der Mode gewahrt wird. Die Fabrikation in eigener modern eingerichteter Kleiderfabrik ermöglicht die tatsächlich vorteilhaften Preise.

50.-

Herren-Anzug

aus modern gemusterten reinwollenen Kammgarnstoffen

Weitere Preislagen zu 60.-, 75.-, bis 100.-

Sie müssen sehen, was hinter diesen Preisen steckt.

Tuch A.-G.

Herrenkleider

Zürich · Sihlstrasse 43

St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Winterthur — Marktgasse 39
Luzern — Bahnhofstrasse - Ecke Theaterstrasse
Schaffhausen — Fronwagplatz 23
Biel — Nidaugasse 47
Interlaken — Marktplatz

906/4

Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Nachstehende Buchhandlungen empfehlen sich Ihnen für Bedarf jeder Art

Stöcklins Rechenbücher

Zu der

Schweizerischen Rechenfibel

mit Bildern von **Evert van Muyden** sind **in einheitlicher Neu-Ausgabe** erschienen:

Rechenbuch u. Sachrechnen II

53. Auflage:

Rechenbuch u. Sachrechnen III

50. Auflage:

Alle übrigen Hefte unverändert. — Ferner als vollkommen neues Handbuch für den Lehrer:

Schweizerisches Kopfrechenbuch

und Methodik des Volksschulrechens, **II. Band,** 4., 5., 6. Schuljahr. 5. Aufl. 430 Druckseiten, solid gebunden 12 Fr.

Buchhandl. Landschäftler A.G., Liestal

Aus Rezensionen:

Ich freue mich immer wieder an der Logik und Gründlichkeit, die aus jeder Seite der Bücher Stöcklins hervorleuchten. . . ., Lehrerin, Zürich.

Stöcklins Rechenmethodik ist unvergleichlich. . . ., Lehrer in R.-T., Graubünden.

1159

Soeben ist erschienen:

Begleitworte

zur 6. Auflage (1932) des

Schweizerischen Mittelschulatlas

für die Hand des Schülers.

Im Auftrage des Vereins Schweizerischer Geographielehrer bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. E. Letsch.

Empfohlen von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

323 Seiten. In Leinen geb. Fr. 6.—
(für die Schulen Fr. 4.80)

Mit diesem Buch wird ein seit langem dringendes Bedürfnis erfüllt und Lehrern und Schülern ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Geographie-Unterricht zur Verfügung gestellt. 1092

Benno Schwabe & Co., Verlag
Basel 10

VERLAG OPRECHT & HELBLING ZÜRICH

Anfangs April erscheint der Roman von

U. W. ZÜRICHER:

WAS SOLL WERDEN?

Leinen Fr. 7.—, broschiert Fr. 5.—.

Dieses Buch muss von allen gelesen werden, die um das Wohl der Heranwachsenden besorgt sind! 1105

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

16. MÄRZ 1934 · SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 · 79. JAHRGANG Nr. 11

Inhalt: Freundeswort – Statutenrevision – Der Schriftsteller und das Jugendbuch – Vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk – 100 Jahre Museumsgesellschaft Zürich – Wenn man weiterstudiert – Das Lehrerpatent, sein Inhalt und sein Entzug – Schweizer Lehrer, was sagst du dazu? – Die Lehrplanrevision an den aarg. Bezirksschulen – Schul- und Vereinsnachrichten Ausländisches Schulwesen – Kleine Mitteilungen – Schulfunk – Bücherschau – Schweizerischer Lehrerverein – **Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht Nr. 2 – Der Pädagogische Beobachter Nr. 6.**

Freundeswort

Freundeswort, das aus der Ferne grüsst,
Ist wie ein Händedruck fest und treu,
Oft erprobt, bleibt immer lieb und neu,
Freude, die uns das Leben versüsst.

Freundeswort viel Vergang'nes belebt,
Weckt Gedanken, die nicht verblassen;
Musst dich von ihm durchleuchten lassen!
Freundeswort frisch die Seele erhebt.

Otto Volkart.

Statutenrevision

In Nr. 44 der SLZ vom 3. November 1933 berichteten wir vom damaligen Stande der Arbeiten für die Revision der Statuten des SLV. Seither hat nun die Präsidentenkonferenz in zwei Sitzungen den Entwurf behandelt und eine Reihe von Abänderungsvorschlägen angeregt. Nachdem es in der ersten Sitzung der Präsidenten schien, die Ansichten klafften fast unüberbrückbar, so brachte die zweite Sitzung vom 21. Januar in Olten eine erfreuliche Einigung in allen wesentlichen Punkten.

Die Statutenrevisionskommission hat in einer siebenten und letzten Sitzung am 3. März den Entwurf nochmals gründlich durchberaten; sie konnte sich in allen wichtigen Fragen den Wünschen des Zentralvorstandes und der Präsidenten anschliessen. Der so bereinigte Entwurf wird dem Zentralvorstand zuhanden der Delegiertenversammlung übergeben. Im nachfolgenden möchten wir kurz auf die wesentlichsten Punkte dieser neuen Statuten eintreten:

I. Mitgliedschaft.

Es wird bei der Verschiedenartigkeit innerhalb der einzelnen Kantone immer sehr schwierig sein, eine Umschreibung des Begriffes «ordentliche Mitglieder des SLV» zu finden, welche wirklich allen Verhältnissen gerecht werden kann. Die Revisionskommission glaubt, die beste Lösung in folgender Form gefunden zu haben: Ordentliche Mitglieder des SLV sind alle hauptamtlich im Schuldienst stehenden Lehrkräfte, die den Jahresbeitrag und den Beitrag in den Hilfsfonds entrichten. Pensionierte, vorübergehend stellenlose und solche Lehrkräfte, die in eine mit der Schule eng verbundene andere Anstellung übergetreten sind, können ebenfalls ordentliche Mitglieder sein.

Dann wird weiter bestimmt, dass in Kantonen, in welchen die Lehrerschaft zu einem Verbande zusammengeschlossen ist, welcher kollektiv dem SLV beitrat, Lehrer und Lehrerinnen nicht dem SLV angehören können, wenn sie nicht dem kantonalen Verbande beitreten oder von diesem ausgeschlossen wurden. Ferner sind pensionierte und stellenlose Lehrkräfte beitragsfrei.

II. Die Organe des Vereins.

Die Organe des SLV werden vollständiger aufgeführt und ihre Aufgaben schärfer umschrieben, ohne aber Einzelheiten festzuhalten, die nicht in die Statuten, sondern in die entsprechenden Reglemente gehören.

Die Delegiertenversammlung ist für alle Mitglieder des SLV öffentlich; Nichtdelegierten kann durch Beschluss der Delegiertenversammlung beratende Stimme erteilt werden. Als Delegierte sind inskünftig nur noch beitrags*pflichtige*, ordentliche Mitglieder wählbar; für die Berechnung der Zahl der Delegierten ist die Zahl der ordentlichen Sektionsmitglieder massgebend, berechnet auf den 1. Januar des Jahres, in welchem die Gesamterneuerungswahlen stattfinden.

Die Krankenkasse wird weitgehend selbständig. Ihre Geschäfte erledigt sie in eigener Delegiertenversammlung, die in der Regel derjenigen des Gesamtvereins vorgängig durchgeführt wird. Als Delegierte funktionieren die Delegierten des Gesamtvereins, die Mitglieder der Krankenkasse sind. Die wichtigsten Beschlüsse der Krankenkasse sind der Delegiertenversammlung des Hauptvereins zur Kenntnis zu bringen; dieser steht auch das Recht zu, die Statuten der Krankenkasse zu genehmigen.

An den Bestimmungen über Zentralvorstand und Leitenden Ausschuss ist am Entwurf, den wir schon im November besprachen, nichts von Bedeutung geändert worden.

Die Rechnungsprüfungsstelle — so heisst in Zukunft zum Unterschied von den andern Kommissionen dieses Organ — besteht nur noch aus drei von der Delegiertenversammlung zu wählenden Mitgliedern. Ein bereits aufgestelltes Reglement über die Rechnungsprüfung bestimmt, dass ein Mitglied des Leitenden Ausschusses die Bucheintragungen materiell zu überprüfen hat, d. h. es hat sich zu vergewissern, dass die Buchungen mit den Beschlüssen des Zentralvorstandes, des Leitenden Ausschusses und der Kommissionen übereinstimmen. Die Rechnungsprüfungsstelle überprüft die Buchungen und Geldanlagen in technischer Hinsicht; zu dieser Arbeit hat sie einen Bücherexperten beizuziehen.

Das Sekretariat wird, neben den bisherigen Aufgaben, die Anlage und Verwaltung eines Archivs für Schulgesetzgebung und Anstellungsverhältnisse der Lehrer übernehmen.

Bei den Kommissionen wird die Festsetzung der Mitgliederzahl durch die Statuten fallen gelassen und in diesem Punkte nur bestimmt, dass diese Zahl möglichst beschränkt werden soll. Dagegen sollen die Reglemente die Mitgliederzahl jeder Kommission festlegen.

III. Die Amtsdauern.

Dies war wohl der Punkt, der am schärfsten umstritten war; es ist deshalb um so erfreulicher, dass

auch hierin volle Einigkeit erzielt wurde. An der Gewährung von nur zwei vollen Amtsdauern an die Mitglieder des Zentralvorstandes, der Rechnungsprüfungsstelle und die ständigen Kommissionen wurde festgehalten; dagegen ging man bei allen Präsidenten weiter, indem man diesen zwei volle Amtsdauern als *Präsidenten* zubilligt, ohne Rücksicht auf ihre frühere Zugehörigkeit zum betreffenden Vereinsorgan.

Die Krankenkasse regelt die Amtsdauern für ihre Organe selbständig.

IV. Uebergangsbestimmungen.

Die erste Amtsdauer auf Grund der neuen Statuten beginnt am 1. Januar 1935. Es sind deshalb im Laufe des Jahres 1934 sämtliche Erneuerungswahlen vorzunehmen. Es ist vorgesehen, die der Delegiertenversammlung zustehenden Wahlen an der ordentlichen Delegiertenversammlung in Schaffhausen, nach Genehmigung der neuen Statuten, gleich vorzunehmen unter Vorbehalt, dass keine Urabstimmung für die Statuten verlangt wird. Damit ersparen wir die Kosten einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung.

Um nicht allzu starke Erneuerungen zu bekommen, die einer reibungslosen Abwicklung der Geschäfte hinderlich sein könnte, wurde bestimmt, dass bei den Wahlen im Jahre 1934 der Paragraph über die Beschränkung der Amtsdauern nicht zur Anwendung kommen soll. Es wird angestrebt, überall etwa Halberneuerung zu erlangen.

Die Statutenrevisionskommission hat sich redlich Mühe gegeben, etwas zu schaffen, das eine gesunde Grundlage geben soll für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Schweizerischen Lehrervereins. Je mehr man sich mit der Statutenrevision beschäftigte, um so mehr musste man aber auch, bei der Verschiedenartigkeit in den einzelnen Kantonen, die Schwierigkeiten erkennen, eine Lösung zu finden, die in idealer Weise die Wünsche aller Mitglieder befriedigen könnte. Mögen die Delegierten am 7. Juli in Schaffhausen diese Tatsache würdigen und den neuen Statuten eine glatte Genehmigung bereiten.

Für die Statutenrevisionskommission,
Der Aktuar:
P. Hunziker, Teufen.

Der Schriftsteller und das Jugendbuch

I.

«Willst du für die Jugend schreiben, darfst du nicht für die Jugend schreiben!» Es ist selbstverständlich, dass wir Storms Paradoxon diesen Ausführungen voransetzen, gibt es uns doch Gelegenheit, gleich den Stier bei den Hörnern zu fassen, wobei der Gefasste nicht Storm, sondern das Problem *Schriftsteller und Jugend* ist. Storm? Ja und Nein!

Ja! Willst du für die Jugend schreiben, sei ein Künstler, keine Moraltante, kein aufdringlicher Sittenprediger! Nimm die Jugend ernst! Sei nicht kindisch, onkelhaft herablassend zu ihr! Sei kurzweilig, spannend — aber das führt uns schon hinüber zum Standpunkt des modernen Schriftstellers, der sagen wird: Willst du für die Jugend schreiben, musst du f ü r die Jugend schreiben! Was heisst das? Um diesen Standpunkt deutlich zu machen, wollen wir versuchen, an der Hand eines Beispiels die Wirkung auf die Jugend zu beobachten; wir nehmen eine Stelle aus Stifters «Nachsommer»: «Wenn sehr klare Tage waren und eine heitere Sonne ein erhellendes Licht in den Zimmern vermittelte, so war ich in dem Glashäuschen und arbeitete an den Abbildungen der Pfeilerverkleidungen für meinen Gastfreund. Ich wollte sie so gut machen, als es nur möglich wäre, um dem Manne, dem ich so viel verdankte und den ich so hoch achtete, Zufriedenheit abzugewinnen oder ihm gar etwa ein Vergnügen zu bereiten. Ich wollte zuerst Zeichnungen von den Verkleidungen entwerfen und nach ihnen Bilder in Oelfarben ausführen. Ich machte die Zeichnungen auf lichtbraunes Papier, tiefte die Schatten in Schwarz ab, erhöhte die Lichter in einem hellen Braun und setzte die höchsten Glanzstellen mit Weiss auf!»

Das hat einer der grössten Erzähler geschrieben — gewiss sicher nicht für die Jugend. Auch wird die Jugend um solcher Stellen willen das Buch sich nicht aus den Händen reissen. Warum? Wir brauchen es kaum zu sagen. Weil der Gegenstand, der hier beschrieben wird, «Abbildungen der Pfeilerverkleidungen» die Jugend nicht berührt, weil die Schilderung der Tätigkeit mit ihren Einzelheiten das Kind nicht fesselt, nicht spannen kann. «Ich erhöhte die Lichter in einem hellern Braun und setzte die höchsten Glanzstellen mit Weiss auf.» Diesem Beispiele setzen wir gleich ein anderes entgegen, und wir werden daraus bestätigt finden, was uns allen geläufig: dass das Kind dem Buche gegenüber ein Kind und kein Erwachsener ist.

«Wo das Geklüfte turmhoch aufsteigt, setzte Walthard, nachdem er die nackten Füsse mit einem Nagel blutig geritzt, die mit Harz beklebten Hände in die klaffende Felsenritze, setzte sorgsam Fuss um Fuss in die vorspringenden, kaum handbreiten Stufen. Mit angehaltenem Atem hob er einmal den Blick; senkrecht über seinem Haupte sah er den Adler kreisen; die Beute im Schnabel, ein weisses Lämmchen, schien dieser die Absicht des Jägers, seinen Horst zu ersteigen, bemerkt zu haben: Er schrie mehrmals laut auf!»

Was sagt die Jugend zu dieser Stelle aus einer Schilderung? Gar nichts. Anfangs wird sie gespannt hinhorchen, weil der Gegenstand sie fesselt: firnenhohes Felsgeklüft, nackte Füsse, mit Nagel blutig geritzt» das ist der Jugend neu, abenteuerlich. Wie sagt der Pfarrherr in Hermann und Dorothea: «Erst ist die Neugier der frohe Gefährte der Jugend!» Also zunächst der das Interesse fesselnde Gegenstand. Dieses Interesse steigert sich in der Schilderung des gefährlichen Aufstieges; die Phantasie schafft mit, ein Ziel winkt, hoch, der Horst des Adlers; der gefahrvolle Aufstieg spannt und spannt.

Also: Spannung!

Aber nun scheidet sich die junge Leserschar in zwei, vielleicht ungleiche Gruppen. Die einen der jungen Leser werden, gehalten vom Vorgang, in der Spannung verharrend, in Phantasiebildern mitarbeiten, ahnungslos, während die andern plötzlich in ein lautes Hohngelächter ausbrechen. Der kreisende Adler — mit dem weissen Lämmlein im Schnabel, einmal laut aufkreischend! Kitsch! Seltsam: Der Drang nach dem Wissen um das Neue, Unbekannte ist Ureigenschaft des Kindes, des Menschenkindes überhaupt; solange wir suchen, wachsen, uns ausweiten wollen, hält uns die Neugier, der Hunger nach dem Unbekannten wach und lebendig. Erst der satte, der reife Mensch ver-

gnügt sich am Bekannten; nur er nimmt die Geschenke des Lebens gern hervor und will keine neuen. Hermann und Dorothea ist die Dichtung der reifen Menschen, nicht die der hungernden Jugend. Oder gibt es Kinder, die nicht nach dem Unbekannten hungern? Seltene Treibhauspflanzen, zarte, matte. Seltsam auch, dass es Kinder gibt, die den logischen Unsinn des kreischenden Adlers nicht bemerken, während die andern, die sachlichen, Schritt um Schritt und nüchtern den Fußstapfen des Jägers folgend, dem Erzähler gleichsam auf die Finger sehen, dafür aber vom Spannungsbogen der mitschaffenden Phantasie nicht ergriffen werden.

Sind das zwei Typen des jugendlichen Lesers? Oder sind es Kinder des Milieus, in dem sie aufgewachsen? — die einen, fremd an den Dingen vorbeigeführt, mit verbundenen Augen, dafür mehr innerlich sehend, die andern, rein an den Erscheinungen haftend, aber ohne die Schwungkraft der Phantasie zu spüren!

In dieser Weise lernt der Schriftsteller sich umsehen im Wesen der Kinder. Oder braucht er dieses nicht zu tun? Ist ihm der Blick des Sehers gegeben, der die dunkle Wand durchbricht? Vielleicht dem Genie ist dieser Blick geschenkt. In einer Zeit, da sich die Knaben um die Bücher Jack Londons reissen, der seine Geschichten selber vorgelebt, darf der Schriftsteller kein Stubenhocker sein. Nein, er muss sein Publikum näher als auf drei Schritte Entfernung kennen lernen.

II.

Gehen wir weiter auf dem Wege zum Wesen der jugendlichen Seele. Von jenem rein sachlichen Typus haben wir gesprochen, der mit Fazettaugen den Dingen und Erscheinungen entgegentritt. Behalten wir ihn im Auge.

Am Dachbalken ein Schwalbennest! Man hört das leise Piepsen der Jungen, sieht ab und zu ein schwarzes Köpfchen. Ein Schwirren, fünf Schnäbel fahren über den Nestrand. Jetzt kommt das Unglück, eines fällt heraus, fällt auf das harte Steinpflaster.

Wie verhält sich unser Sachlicher zu diesem Vorgang, wie verhalten sich zwei und drei, die alle mit der gleichen Spannung die Vorgänge beobachtet bis in jede Einzelheit: wie zuletzt das junge Schwälbchen am Boden mit den Krällchen zuckt. Nun kommt das Entscheidende. Der eine sieht nur das Schauspiel, sagen wir das Naturgeschehen; er ist vollkommen unbenommen, unbewegt vom rührenden Vorgang, wenn die Schwalbenmutter erschreckt hin- und herpfeilt. Oder könnte sonst dieser Sachliche die Flüge der alten Schwalbe hin und her zählen, wie er's eben tut? Und der Andere? Er sieht nur das Zucken der Krällchen; er schaut, wie Rat und Hilfe suchend, nach den Grossen: Kann man dem armen Tierchen nicht mehr helfen? sagt sein Blick. Ein neuer Zug im Wesen der Kinderseele tut sich auf: Der gefühlsmässige Beobachter.

Weiter auf dem etwas mühsamen Wege zum Wesen des jugendlichen Lesers erinnere ich mich eines eigenen Erlebnisses aus der Knabenzeit. Wir lasen aus einem Schulbuche das Kapitel aus dem «Grünen Heinrich» mit der Schilderung der ersten Nacht im Hause des Oheims auf dem Lande. Ich erinnere mich deutlich, ich sass in der zweiten Bank unserer kleinen Sekundarschule. Der Lehrer fragte nach dem Gelesenen; ich wusste keine Einzelheit; das ganze war mir eine einzige Musik gewesen, und noch lange rauschten die Sätze in meinen Ohren. Ich hatte nur das eine Gefühl von etwas wunderbar Schönem, Grossen, eine Ahnung von der Beglückung, die der Rhythmus des göttlichen Wortes in der Dichtung bringen kann.

«Erst spät in der Nacht legte ich mich zu Bette bei offenem Fenster; das Wasser rauschte dicht unter demselben, jenseits klapperte eine Mühle, ein majestätisches Gewitter zog durch das Tal, der Regen klang wie Musik und der Wind in den Forsten der nahen Berge wie Gesang; und die kühle erfrischende Luft atmend schlief ich sozusagen an der Brust der gewaltigen Natur ein.»

Mir geht es heute noch wie damals dem Schüler, und so wird es bleiben, dass vielleicht der Rhythmus von Urzeiten die Seele des Menschen in Schwingung brachte, und so wird auch der Dichter, bewusst oder unbewusst, an diese Saite rühren.

III.

Werfen wir den Blick zurück, so ist uns wohl einiges von neuem klar, dass das jugendliche Gemüt vor allem ein Erlebnis will, das ihm ans Leben greift: Neues, Handlung, Spannung, blutige Erlebensnähe, sei sie — wie im Märchen — auch noch so sehr von dem entfernt, was wir Erwachsenen die Wirklichkeit nennen. Zum Zweiten haben wir verschiedene Typen unterscheiden können: den Sachlichen, den Beobachter des Einzelvorganges, den Typus des kausalen Interesses, den Typus mehr phantasiemässigen Miterlebens, den Typus der seelischen Anteilnahme, den akustischen Typus, der in allem und vor allem den Rhythmus erlebt.

Das alles theoretisch genommen; denn niemand wird glauben, dass ein Typus rein und unvermischt vorkommt. Gott behüte uns! Das Ziel der Erziehung ist ja — und nun kommen wir der Aufgabe des Jugendschriftstellers näher — eine gewisse Harmonie als Ideal des gebildeten Menschen: Frische, gesunde seelische Anteilnahme an den Dingen und Vorgängen, Uebung der Sinne für die Einzelheit, rasches, sicheres Erfassen der logischen, der kausalen Zusammenhänge, phantasiemässige Ausweitung des nüchternen Lebens, tätige Verbundenheit mit der Kreatur, Ahnung einer höhern Welt, Beglückung durch den Zauber des Wortes und des göttlichen Rhythmus, freudiger Wille zur Auswirkung dieser eigenen Kräfte. Aber so theoretisch unsere Feststellungen sind, so geben sie doch dem Schriftsteller Wegweisung zum Objekte, an das er sich wenden will.

Aber wir fragen: Genügt eine solche empirische Feststellung und Wegbereitung?

Keineswegs! Das Wesentliche und Entscheidende wird das Eine sein: Die Liebe zur Jugend, die Not eines Herzens, ein Wegbereiter, Wegbegleiter zu werden. Wer die Jugend liebt, wird sie nicht fliehen, im Gegenteil, er wird mit ihr verbunden sein, wird ihre Geste, ihre Gespräche, ihre Wünsche, ihre Träume, ihr Glück und ihr Weh niemals vergessen, sondern, aus eigenem Erinnern schöpfend, das alte mit dem neuen Erlebnis verbinden.

Wer die Jugend liebt, wird sich auch als Erzähler vor der Gefahr bewahren, nur Kurzweiler, Zeitvertreiber zu sein, nur Neugier und Nerven zu spannen, nur Spassmacher, Zirkusreiter zu werden. Heute, da man der Jugend auf den Atem horcht, läuft man ja ohnehin Gefahr, nur dem Sensationsdurst zu ge-

nügen. Der geriebene Großstadtjunge mit seinem Jargon macht auch bei uns jetzt Schule: «Ich schmeiss dich an die Mauer, dass man dich abkratzen muss!»

Was erreichen wir damit? Wohl keine innere Befriedigung! Der beste Lehrmeister, unsere Mutter, hat nicht um der Neugier des Kindes willen Geschichten erzählt. Sie hat ihre Weise auch wieder von der Mutter gelernt; in diesen ewigen Lehrmeistern, den Müttern, hat sich mit der Zeit alles gesammelt, was das Erzählen wert und köstlich, beglückend, befreiend macht, was uns Schwergewicht fürs Leben gibt, sei es die Bibel, sei es das Märchen des Volkes. Der Jugendschriftsteller lernt aus Grimms Hausmärchen, was er nicht von der Mutter geschenkt empfing: das eigentliche Erzählen, das Umwandeln in fortwährende Bewegung; denn episch sind die Volksmärchen, die Volksbücher von Anfang bis Ende. Und die andern Gesetze findet er hier verkörpert: Objektivität, Flüssigkeit, Spannung, Retardierung, Lösung, Abwechslung, Charakterisierung durch die Handlung, Bildhaftigkeit, Gestaltung des Gedanklichen, Persönlichen, den Glauben an das Gute.

IV.

Der Knabe hat einst in der Schule ein Gedicht gelesen; daraus sind ihm zwei Verse im Gedächtnis geblieben:

«Willst du dichten, sammle dich!
sammle dich wie zum Gebete!»

Sollte das — so abgebraucht und abgeschmackt es heute klingt — nicht für den Jugendschriftsteller gelten?

Sammle dich, bereite dich vor! Frage dich: Bestehe ich vor der Jugend? Nein, du bestehst nicht; aber suche, immer mehr zu bestehen — mit deinem Innern!

Wisse, als Jugendschriftsteller vertrittst du Vater-Mutterstelle zugleich: Ernst und Güte, Heiterkeit aus Harmonie der Weltanschauung. Ein Pessimist, mein' ich, sollte nicht für die Jugend schreiben. Der Jugend früh den Glauben nehmen an das Gute in der Welt? Wird das je ein Vater, eine Mutter, ein Lehrer, ein Geistlicher? Wohlverstanden, nicht Schönfärberei, Zuckerbäckerarbeit in bengalischer Beleuchtung! Das Leben, wie es ist, mit seinen Tücken, seinen schweren Schicksalen darf der Jugend nicht vorenthalten werden; aber nicht mit dem Glauben des Spötters, des Zynikers, des Skeptikers, sondern in der Art, die das Leben des Menschen bei aller Tragik als etwas Heiliges, Gottgeschaffenes darstellt, so soll die Jugend das Leben kennen lernen. Vaterstelle, Mutterstelle!

Was will denn ein Vater, eine Mutter dem eigenen Kinde bieten? Was erwarten die Eltern von ihrem Stellvertreter, dem Schriftsteller, dass er ihrem Kinde vermittelt? Dass es die Dinge des Lebens, die Erscheinungen nach Ursache und Wirkung erkennt; dass es über diesen Dingen mit seiner Phantasie eine andere Welt erbauen kann; dass sein Herz die eigenen und fremden Erlebnisse tief erfüllt; dass es der ewigen Gesetze, die über uns stehen, bewusst ist; dass es die Beglückung des künstlerischen Erlebnisses wie ein Saiteninstrument erfährt; dass es — im Schillerschen Sinne — durch die Kunst zur Schönheit und Harmonie sich veredle. Das ist die Aufgabe des Jugendschriftstellers, die ihm die Menschheit übertragen.

So darf er diese Saiten nicht durch Sensation überspannen; so wird er diese Saiten nicht mit dem Bogen des Spötters verstimmen; so wird er nicht auf einer Saite allein spielen, der hohen hellen nicht und der tiefen, ernsten nicht.

Aber der Jugendschriftsteller muss mehr sein als Vater und Mutter. Er muss Künstler sein. Was heisst das für den Schriftsteller der Jugend? Es heisst: Aus dem Leben und dem Innern heraus mit der Kraft des Wortes ein neues, lebendiges Leben schaffen. Das Leben, das gegenwärtige oder das vergangene bietet ihm den Stoff. Ein kleines Erlebnis, ein Brief, ein Zug aus dem Leben eines andern Menschen, ein Wort ist der Keim, aus dem die lebendige Pflanze wachsen soll. Das Erdreich ist die Erfahrung, die Fülle der eigenen Beobachtungen vom äussern und vom innern Leben. Die wärmende Sonne ist die Freude am Schaffen, am Gestalten; der befruchtende Regen ist die flüssige Phantasie, die den Einzelheiten ungeahnte Bewegung verschafft. Darüber steht die ordnende, wachende, sorgende Vernunft, handwerklich der gelernte Gärtner, der keine Wasserschosse duldet, der das ganze Wachstum in Obhut hält.

V.

Als Knabe hast du an einem Kunstofen die Inschrift gelesen:

Diesen Ofen hat erbauet
Ratsherr Gibelin synem Pächter Ratsherr
Alema auf Rüttenen 1798 in Dankbarkeit.

Eine Geschichte liegt in dieser Inschrift: Stadt und Land. Herr und Bauer. Ratsherren beide. Damals das höchste Ziel des jungen Lesers dieser Inschrift: Einmal Ratsherr werden!

Vierzig Jahre später wird das Problem Stadt und Land wieder lebendig: Gemeinsam an der Heimat bauen! Aufstieg zweier Knaben aus verschiedenen Ständen, kameradschaftliches Zusammenwirken im Dienste der Heimat.

Die Vorbilder liegen nahe, sie sind eigenes Erlebnis: der beherrschte und der unbeherrschte, triebhafte Knabentypus. Entwicklung auf dem Hintergrunde historischen Geschehens ist das psychologische Problem. Nun geht's ans Studium. Die Heimat, die Umwelt ist gegeben; aber das Kleid, der Atem der vergangenen Zeit — die doch nur Vorgang der unsrigen ist?

Der Wald, das Feld, das Haus, die Stadt! Wie ist's damals gewesen vor 1798? Gespräche mit Kundigen bringen Aufschluss. Damit wächst das Interesse, Familienleben, Feldbau vor hundert Jahren. Alte Zeitschriften, Taschenbücher, Bilder über Handwerkszeug, Trachten, Uniformen, Feste sind angenehme Augenweide und Lehrmeister. Die Geschichte muss aus Spezialdarstellungen erlernt werden. Alles bekommt Leben. Reise nach Paris, Musée carnavalé, Studium der Einrichtung einer Guillotine usw., das alles schafft Stimmung, Milieu. Die Phantasie fängt an, zu schaffen. Der Weg: Aufstieg, Höhepunkt, Spannung, hemmende Gegenkräfte, Lösung, alles liegt in grossen Linien vor den Augen. Die Phantasie schafft eine neue Welt, und eines Tages lebt alles, der Held, sein Suchen, sein Irren, sein Kämpfen — einerlei, ob die Wirklichkeit genau ihn so gesehen, genug, er lebt, er spricht, und nun beginnt ein glückhaftes Schaffen; wie Frühjahrssaft treibt es hinaus; stundenlang fliegt der Stift; jedes Besinnen auf die Form, auf die Wahl der Worte und Wendungen ist Hemmnis. Und dann gibt's Stauungen und nach Lösung dieser gibt's leere Tage. Bedenken steigen auf, Fragen. Der beständige

Zwang, sich die neuen Dinge bildhaft und lebendig sichtbar vor die Augen zu stellen, verlangt Ausspannung des Schwerarbeiters; es ist ein Wälzen, fast körperlich gesprochen, das mit der Zeit Ermüdung bringt. Neue Kraft muss erst wieder wachsen zu neuem, treibendem Schaffen.

So entsteht eine Gestalt, eine Geschichte, ein Schicksal, etwas Ganzes, Gewachsenes.

Du meinst, das Buch sei fertig! Lass es liegen, deck's zu. Schau's eines Tages wieder an — mit andern Augen. Es muss weiter in die Rundung wachsen. Jetzt, da du deinen Gestalten als ein Anderer gegenüberstehst, beginnt der reine, berechnende, abwägende, prüfende, der kritische Verstand zu arbeiten, der Kunsthandwerker tritt an. Lies laut! Lies vor! Hörst du, wie es holpert? Ist das der Klang der lebendigen Erzählung? Papier ist das! Häufung, Leere, Mattigkeit der Anschauung! Hast, Unklarheit, Geschraubtheit des Ausdruckes! Zurück mit dem Fieber auf die Ebene der Schlichtheit, Natürlichkeit. Dann kommt das Fragen: Wo ist die Logik? So geht's mühsam vorwärts. Eine Sprache ist keine Schreibe, sollte keine sein. Immer das! Zuletzt ein Ueberblicken der einzelnen Teile. Die Feder her! Heraus mit dem Unwesentlichen! Zu viel Detail! Geschwätz! Nur das Notwendigste hat Berechtigung; so wird das Ganze geschlossener, gedrängter, durchsichtiger!

Endlich heisst's: Genug! Natur ist mehr als Kunst. Das Unbewusste, das Intuitive hat auch sein Recht, zu viel Kritik bringt Künstelei.

Das wäre das Bild eines Wachstums. Aber es ist nicht vollständig. Noch viel Kleinarbeit, unendliche Aufmerksamkeit, wenn die Korrekturabzüge kommen, braucht es. Der Setzer, der Verleger fluchen, wenn ganze Zeilen umgegossen werden müssen. Eines Tages aber muss das «Gut zum Druck» auf dem Bogen stehen. Fertig! Der Schriftsteller hat getan, was in seinen Kräften lag! Aber eben diese Kräfte!

Wenn das Buch fertig gedruckt vorliegt, hört der Verfasser im Theater ein Wort. In einem Konflikte fragt der Held, ein Mann der Oeffentlichkeit:

«Bin ich ein Seelsorger gewesen?»

Du denkst: Ist das an dich gerichtet? Ist dein Buch ein Werk der Seelsorge, ist's das Werk eines echten Künstlers? Noch einmal hälst du Rückschau. Und diese Rückschau macht bescheiden. Das nächste Mal!

VI.

Eine Unsicherheit, ein Unbehagen zittert bei jedem neuen Buche nach. Bringt all die Schwerarbeit, bringt die theoretische Kenntnis der Kinderseele, bringen die Kunstmittel, bringt die Poetik mit ihren Regeln das Eine, Letzte: die Kindertümlichkeit eines Buches im besten, edelsten Sinne? Gibt es keinen andern Weg zur Seele des Kindes?

Der Zufall zeigt diesen Weg und neuen Ausblick. «Vater, erzähle!» heisst's eines Tages auf einem Waldgang! Braucht's Studien? Nein! Von früher will sie hören! Eigenes Erlebnis. Kein Kostüm, keine Zeitstudien braucht's. Die eigenen Erlebnisse, einmal aufgeweckt, tauchen eines nach dem andern herauf. Die Gestalten leben neu. Der Dolfi, der Zwygart, der alt' Peter, der Pfarrer Gustav erstehen, neu erweckt durch ein Etwas, das jetzt diesen Gestalten allgemein menschliche, typische Bedeutung gibt. Seltsam, wie deutlich mit zunehmendem Alter die Einzelzüge hervortreten und wie sich das Einzelne, Zufällige zu einem Ganzen zusammenschliesst. Ist's die urewige, urtiefe Gabe des Erzählenmüssens, die mitreissende Wucht des gesprochenen Wortes, die mitschafft? Wer kann es wissen? Eine Geschichte wächst aus diesen Gestalten heraus. Die Augen der Zuhörerin wecken immer neue Züge! Geben und nehmen! Stimme, Melodie, Blick und Miene schaffen gemeinsamen Genuss: Schöpferglück und Empfängerglück. Ja, das ist's, es geht vom lebendigen Zuhörer eine Befruchtung aus. Und wieder erzählt, und diesmal anders, und wieder anders, bis die Geschichte, das Schicksal rundgewachsen ist, so als ob sie immer dagewesen, wie ein Märchen aus alter Zeit.

Wohl wird man hier entgegenhalten: Auch beim schriftlichen Schaffen musst du ja an Leser, an ein Publikum denken, das dich aufnimmt. Aber dieses gedachte Publikum hat keine Augen, kein beseeltes Gesicht; es ist stumm, es leuchtet dir nicht entgegen, es gähnt auch nicht wie dein lebendiger Zuhörer, der elastisch mit feinster Regung auf dein Wort, den Fluss, die Wendung deiner Handlung reagiert und so ein beständiges lebendiges Echo deiner selbst bedeutet.

«Ist das wahr?» Stirnrunzeln! «Du besinnst dich! Erzähl' das noch einmal! Ich hab's nicht recht verstanden, wie ist das? Das letzte Mal hat der Wolfvik blaue Augen gehabt.» «Vater, schau, dort kommt der Briefträger!» Was ist los, dass sie jetzt den Briefträger sieht? Langeweile, die von mir ausgeht! Sonst sähe sie den Briefträger nicht. O dieses Schaffen, das dem der Mutter gleicht, die aus dem Glück des horchenden Kindes in sich eine Schöpferkraft erlebt! Du wirst Vater, Mutter, wenn du einmal so erzählst!

Und jetzt kommt erst die Niederschrift. Ein blosses Festhalten mit Lettern, nicht ausgeklügelt, fast naturhaft gewachsen. Erst das Wort, das lebendige Wort, erst das intuitive Wachstum und dann die Schrift! So fällt die reife Frucht vom Baume. Wohl hat sie vielleicht Flecken! Doch die Vollendung eines Buches liegt nicht in deinem Willen, sie liegt in deiner Anlage. Nur das Genie schafft Vollkommenes. Und so das Schicksal deines Buches! Hast du Sorgfalt an dein Jugendbuch gewendet, so kann dir sein Schicksal nicht gleichgültig sein. Wer nimmt es in die Hand? Sucht man nur Zeitvertreib für einen Nachmittag? Dann schade um die Kraft, die du daran gesetzt! Wohl dir, wenn ein Führer, ein Stellvertreter den Weg zu deinem Buche zeigt. Ein Vater, eine Mutter, ein Lehrer! Ein Lehrer als künstlerisch liebevoll nachschaffender Interpret! Welch ein Glück!

Welch neues Leben quölle aus unserer Sprache, welche Anschauung, welche Stimmung müsste das lebendige Wort, müssten Mienen, Gebärden, müsste das Seelenspiel der Augen auslösen, wenn auch das Buch des Schriftstellers wieder laut gelesen, erzählt, lebendig erstanden, auch lebendig erlebt würde! Und dieser Weg scheint auch dem Schriftsteller ein Trost in der Sorge um sein Buch.

Lehrer, Eltern, helft dem Kinde den Weg suchen zum Buch des Schriftstellers, der ein Seelsorger sein möchte. Nicht durch Erklären, Abfragen, Behandeln helft ihr ihm zu diesem Buche; nein, durch erlebtes Vorlesen, Erzählen, werdet ihr Wegbereiter, Mittler, Freunde, Helfer des Buches, das der Schriftsteller — der ferne, längst verstorbene wohl auch — der Jugend schenken will zur Beglückung, Veredelung, als Brot der Seele!

Josef Reinhart.

Vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW), das gegründet wurde, um der Jugend guten Lesestoff in die Hand zu geben und sie vor ungeistiger Literatur zu schützen, entfaltet eine rege Tätigkeit und entwickelt sich erfreulich. Die ersten zwölf Hefte haben Anerkennung und guten Absatz gefunden. Bereits ist mehr als die Hälfte der Bändchen abgesetzt; einige sind sogar schon vergriffen. Die gute Aufnahme, die die farbenfrohen SJW-Hefte überall gefunden haben, ermunterte die Geschäftsleitung zur Herausgabe weiterer zwölf Hefte, so dass das SJW gegenwärtig zwei Dutzend Hefte umfasst. Die Hefte der zweiten Reihe dürfen, wie die der ersten, als wertvolle Jugendlektüre betrachtet werden.

Wie sich's gehört, stehen an Zahl die Hefte mit literarischen Stoffen voran. In «**Manuel**» schildert die in Chile lebende Schweizer Dichterin *Ina Jens* die Treue eines tapfern Sohnes seinem fehlbaren Vater gegenüber. In «Trilla» lernen wir einen Jungen kennen, der auf seinem flinken Pferd einen Kameraden rettet. «Farol» erzählt vom Mitleid mit einem Pferde.

Hans Zulliger stellt in seiner Bubengeschichte «**Türlü und die Kameraden**» dar, was echte Kameradschaft unter jungen Burschen zu leisten vermag. *Albert Fischli* wendet sich mehr an die Mädchen. «**Die Freundschaftsprobe**» zeigt, dass ein solch köstliches Geschenk, wie innige Freundschaft eines ist, gehütet und gelegentlich durch Opfer von neuem errungen werden muss. *Josef Reinhart* erzählt in «**Der treue Sohn**» von der Not einer Mutter, die für ihren Buben alles tut, der ihr dafür aber auch Treue hält. In der Soldatengeschichte «Sahlis Hochwacht» lernen wir einen jungen Mann kennen, der sich trotz seines schwachen Geistes im Ernstfalle bewährt, indem er sich für die Heimat opfert. *Albert Büchli* spendet in «**Schweizersagen**» aus dem reichen Sagenhort unseres Landes eine grössere Anzahl kurzer, fesselnder Sagen. Für die kleinen Leser hat *Anna Keller* «**Die fünf Batzen**» geschrieben, eine Geschichte, die trotz aller Einfachheit eines ethischen Gehaltes nicht entbehrt.

Das «**Molbiechli**» leitet über zu der Stoffreihe: Unterhaltung, Spiel und Sport. *Hans Eppens* bietet im «Molbiechli» 23 Vorlagen zum Ausmalen. (Damit ist auch für Nicht-Basler der Name des Büchleins erklärt.) Die Gegenstände sind so gewählt und gezeichnet, dass sie zur Behandlung mit Farbe förmlich locken. *Ernst Leemann* gibt in seiner «**Vorstufe der Akrobatik**» den Buben allerlei Anregungen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und der Gewandtheit. Zur Pflege guter Unterhaltung möchte das Bändchen «**Die gute Stunde**» von *Fritz Aebli* beitragen. Es gibt den Kindern Anweisungen zu Spielen im Freundes- und Familienkreis.

Auch die Realfächer sind im SJW vertreten. *Hans Zulliger* schildert in «**Die Pfahlbauer am Moossee**» das Leben der Pfahlbauer, wobei er namentlich die Entwicklung der Gebrauchsgegenstände anschaulich darstellt. Das beliebte Büchlein aus den ersten Schweizerischen Jugendschriften hat hier eine verbesserte Auflage erfahren. *W. Burkart* führt uns in «**Der Reiherjäger erzählt**» in den Urwald. *F. St. Mars* erzählt in den Geschichten «**Drei gefahrvolle Tage**» und «Goldhähnchen und die Räuber» vom Leben und Tod der heimischen Tierwelt.

Druck und Ausstattung der Heftchen sind in Anbetracht des niederen Preises (25 Rp.) gut, bei einigen Heftchen vorzüglich. Jedes Heftchen ist von einem Schweizerkünstler bebildert worden. Die Redaktionskommission des SJW hat ihr Möglichstes getan, die neue Reihe zweckentsprechend zu gestalten. Wir Lehrer haben alle Ursache, ihr für diese Arbeit dankbar zu sein. Wir wissen, wie die Jugend vom Schund verfolgt wird und können nun dem jungen Leser wertvollen und doch billigen Lesestoff zuhalten. Auch für die Arbeit in der Schule erweisen sich die Heftchen durchaus brauchbar. Wen die Lesebücher nicht befriedigen oder wer mit den Schülern gern einen zusammenhängenden Stoff liest, der mache einen Versuch mit dem SJW und benütze diese Heftchen als Klassenlesestoff! *Kl.*

100 Jahre Museumsgesellschaft Zürich

Am 16. März sind hundert Jahre verflossen, seit eine Generalversammlung die Satzungen der neuen Museumsgesellschaft genehmigte. Diese ging hervor aus dem seit 1803 oder 1808 bestehenden «Lesekabinet» der Chorherren und der 1828 gegründeten «Kaufmännischen Lesegesellschaft». Veranlassung zu deren Vereinigung war einmal die Aufhebung des Chorherrenstiftes 1832 und die daraus entstehende Heimatlosigkeit der Gelehrten, und dann die Eröffnung der Zürcher Hochschule im Frühjahr 1833, womit eine Reihe Gelehrter nach Zürich kam und auch unter den Alteingesessenen neues geistiges Interesse erwachte.

373 Mitglieder waren die Gründer (heute gehören gegen 1200 der Museumsgesellschaft an, worunter 48 Lehrermitglieder und zahlreiche Auswärtige). 1834 wurde das obere Stockwerk des der Konstaffelgesellschaft gehörenden Zunfthauses zum Rüden gemietet. Neben dem Lesesaal entwickelte sich nach und nach die Bibliothek. 1866 und 1867 wurde das eigene Gebäude am Limmatquai schräg gegenüber dem Rathause mit einem Kostenaufwande von fast 430 000 Fr. gebaut. Damals betrug der Jahresbeitrag 30 Fr. In den Sechzigerjahren lagen schon über 200 wissenschaftliche Zeitschriften auf (jetzt 955), über 100 politische Zeitschriften (jetzt rund 150), es wurden jährlich für 1500 Fr. Bücher angeschafft (jetzt für über 6000 Fr.), und während z. B. 1868 etwa 15 000 Bände ausgeliehen wurden, sind es jetzt über 47 000, worunter fast 80 % deutsche.

Der Katalogausgabe von 1912 ist eine kurze Geschichte der Museumsgesellschaft aus der Feder Prof. Vetters beigegeben. Im 100. Jahresberichte wird Prof. Schollenberger die letzten fünfundzwanzig Jahre geschichtlich behandeln.

In den hundert Jahren ihres Bestehens hat die Museumsgesellschaft das geistige Leben Zürichs bedeutend fördern helfen. Sie will keine Vergnügungsanstalt sein und wirkt ohne Reklame.

Mit ihren 100 Jahren steht die Museumsgesellschaft in vollem Safte und wird hoffentlich noch manchen Generationen eine unentbehrliche Hilfe sein. *G.*

Wenn man weiterstudiert

II.

Immatrikulation und Examenrechte der Inhaber von Lehrerpatenten.

In der letzten Nr. 10 der SLZ wurde unter obigem Titel auf Seite 132 über die Studienmöglichkeiten für Inhaber von kantonalen Lehrerpatenten (ohne Matura) an schweizerischen Hochschulen berichtet. Vorerst waren die Studienbedingungen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und an der Handelshochschule dargestellt. Es folgen heute, in anderer Reihenfolge als ursprünglich vorausgesehen war, die Mitteilungen über fünf Universitäten. Die Berichte von *Bern* und *Genf* stehen noch aus, da einzelne Dekanate daselbst die Anfragen noch nicht behandeln konnten. Die angedeutete Ergänzung wird später erfolgen mit einer Zusammenstellung über das Sekundarschulstudium und die Anstellungsberechtigungen und -hemmungen für diplomierte Sekundar- und Gymnasiallehrer in den deutschschweizerischen Kantonen.

Universität Basel.

Die Inhaber von Lehrerpatenten für die Primarschule werden in Basel grundsätzlich nicht immatrikuliert, wenn sie nicht ein Sekundarlehrer- oder Mittelschullehrerpatent vorweisen können. Ein solches kann man erwerben, indem man sich als Hörer eintragen lässt und die vorgeschriebenen Kurse und Examen absolviert. Auf Grund der höheren Lehrpatente kann dann die Immatrikulation erfolgen. Für das weitere Studium werden die als *Hörer absolvierten Semester voll angerechnet.* Vor der Promotion (Doktorat) in den *philologisch-historischen* Fächern wird zudem der Ausweis einer Ergänzungsprüfung in Latein gefordert. Die Lateinprüfung kann an der Fakultät selbst, vor der Anmeldung zum Examen, abgelegt werden. Für die Absolventen der Lehrerseminare ohne Matura kommen also nur die philosophischen Fakultäten I und II für das Weiterstudium in Betracht.

Universität Freiburg i. Ue.

Die «Faculté des Lettres» und die «Faculté des Sciences» steht den Inhabern von Volksschullehrerpatenten offen zur Gewinnung des Sekundarlehrerpatentes (Certificat d'aptitude à l'enseignement moyen). Für das Weiterstudium zum Licenziat oder Doktorat ist das vorher erwähnte Examen und eventuell eine Nachprüfung in Latein an der Fakultät notwendig.

Universität Lausanne.

Da die waadtländischen Lehrer zu keiner Abteilung der kantonalen Universität ohne Nachexamen zugelassen sind, kann auch für die Kollegen aus andern Kantonen, die teilweise längere Studiendauer haben, keine Ausnahme gemacht werden. (Trotz dieser grundsätzlichen Einstellung sind Inhaber von Lehrerpatenten meines Wissens schon in der philosophischen Fakultät nach Vorlage ihrer Studienausweise immatrikuliert und zum Licenziat zugelassen worden. Das wird hier wie anderwärts ausnahmsweise auf Grund der Immatrikulationsurkunden einer andern Universität, bei der man schon Semester absolviert hat, gestattet werden.)

Universität Neuchâtel.

Das Lehrerpatent berechtigt zur Immatrikulation an der Universität. Die Universität als solche und nicht die Fakultäten entscheidet über die Immatrikulation. Die *Examenrechte* sind aber eingeschränkt. Die Inhaber von Lehrerpatenten sind vorerst nur berechtigt, das Licenziat «pour l'enseignement littéraire» oder dasselbe «pour l'enseignement scientifique» nach mindestens vier Semestern zu erwerben.

Universität Zürich.

Zur Immatrikulation steht die philosophische Fakultät I und II ohne weiteres offen. Der Immatrikulierte hat auch das Recht auf die Prüfung für das höhere Lehramt (Gymnasiallehrer) und für das Doktorat. Der Lehrerstudent der philosophischen Fakultät I, d. h. also der Abteilungen für Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Philologie, hat vor den zwei oben genannten Prüfungen ein Ergänzungsexamen in Latein vor der Fakultät zu bestehen.

Die Inhaber des *zürcherischen* Primarlehrerpatentes geniessen den besonderen Vorzug, auch an der *rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät* zum unbehinderten Studium und zu allen Examen berechtigt zu sein. Das bedeutet also auch, dass nur der Inhaber des zürcherischen Lehrerpatentes an der Abteilung für Nationalökonomie abschliessen und das Handelslehrerdiplom erwerben kann.

In Ausnahmefällen, die durch das Rektorat und die theologische Konkordatsprüfungsbehörde zu bestimmen sind, kann nach einer Nachprüfung in den alten Sprachen der Primarlehrer ausnahmsweise auch zum protestantisch-theologischen Studium zugelassen werden. Es mag noch beigefügt werden, dass an allen Universitäten die immatrikulierten Studenten in der Regel sich für jede beliebige Vorlesung in jeder Fakultät einschreiben können. Die Ausnahmen sind in den Vorlesungsverzeichnissen angemerkt und betreffen zumeist klinische Lektionen an der medizinischen Fakultät und Seminarübungen für höhere Semester.

Sn.

Das Lehrerpatent, sein Inhalt und sein Entzug

Durch Verfügung des aargauischen Regierungsrates vom 16. Oktober 1933 wurde gemäss Antrag des Erziehungsrates einem im Jahre 1904 geborenen aargauischen Lehrer H. N. das Patent als Gemeindeschul- und Fortbildungslehrer entzogen, nachdem N. wegen unsittlichen Verkehrs mit Schülerinnen vorgängig strafrechtlich verurteilt worden war.

Gegen diese Verfügung reichte N. beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde ein mit dem Antrag, sie sei wegen Willkür aufzuheben. Der Rekurrent machte geltend, dass das aargauische Schulgesetz den Patententzug gar nicht kenne, sondern nur die Entlassung aus dem Schuldienst. Das Schulgesetz unterscheide mit aller Deutlichkeit zwischen dem wissenschaftlichen *Befähigungsausweis* zur Ausübung der Lehrtätigkeit und der Erlaubnis zur *Ausübung des Berufes* im Kanton Aargau. Den wissenschaftlichen Ausweis erhalte nach § 78 des Schulgesetzes, wer die vorgeschriebenen Prüfungen bestehe; die Lehrberechtigung erhalte im Kanton Aargau gemäss §§ 77 und 5 des Gesetzes, wer ausserdem im Rufe eines unbescholtenen Leumundes stehe. Diese Trennung sei sachlich begründet. Wenn sich ein patentierter Lehrer verfehle, so könne ihm der Regierungsrat die moralische Eignung zum Lehrberuf im Kanton Aargau absprechen, aber er könne ihm seine sachlichen Fähigkeiten nicht nehmen. Werde ihm durch den Entzug des Patentes auch diese bestritten, so sei das eine weitere

Strafe wegen seines Vergehens; dieses sei aber durch den Strafrichter endgültig geahndet worden.

Das Bundesgericht, das lediglich zu prüfen hatte, ob der aargauische Regierungsrat sich einer rein willkürlichen Auslegung und Anwendung des Schulgesetzes schuldig gemacht hatte, d. h. ob der Patententzug sich mit der aargauischen Gesetzgebung überhaupt nicht begründen lasse, kam einstimmig zur Verneinung dieser Frage und damit auch zur *Abweisung der Beschwerde.* Aus den §§ 5, 7, 20, 77 und 79 des Schulgesetzes, die in ihrem Zusammenhange zu würdigen sind, geht hervor, dass das *Patent als ein Ausweis über die Wahlfähigkeit zu betrachten ist.* Die Wahlfähigkeit hängt aber nicht nur von einem Ausweis über die nötigen Fachkenntnisse, sondern auch vom Erfordernis eines guten Rufes ab. Und wenn auch die Patenturkunde einen Ausweis über die bestandene Prüfung darstellt, so wird damit nur eine Voraussetzung für die Erteilung des Patentes besonders erwähnt. Das wesentliche des Patentes aber ist die Erteilung der *Lehrberechtigung,* und mit der Entziehung der letzteren fällt die Wirksamkeit des Patentes dahin. Der Entzug des Patentes erscheint somit als die gegebene *Massnahme des Vollzuges* und der Sicherung gegen Missbrauch des Patentes. Nicht versagt werden darf dagegen dem Rekurrenten die Verabfolgung eines *Zeugnisses* über die abgelegten Prüfungen, wenn er sich darüber nicht auf andere Weise ausweisen kann, dagegen braucht das nicht in der üblichen Form des Patentes zu geschehen. (Urteil vom 17. Februar 1934.)

Dr. *E. G.*, Lausanne.

Schweizer Lehrer, was sagst du dazu?

Wenn du stenographieren kannst, so wirst du mit Interesse vernehmen, dass letztes Jahr in Deutschland durch Machtspruch der Regierung alle Stenographiesysteme (also auch das dir vertraute System Stolze-Schrey) «gleichgeschaltet» wurden. In Deutschland darf jetzt nur noch die «deutsche Kurzschrift», ein System, welches bei einem Vergleich mit Stolze-Schrey ganz schlecht abschneidet, gelehrt werden.

Bist du jedoch nicht Stenograph, so lies trotzdem weiter; denn was nun folgt, geht nicht nur die Stenographen an!

Nachdem also auf stenographischem Gebiete im Deutschen Reich die Gewalt über die Vernunft gesiegt hat, versucht die «Reichsleitung der deutschen Stenografenschaft», auch im Auslande die «deutsche Kurzschrift» einzuführen. In einem Aufruf werden «alle deutschen Kurzschriftler, insbesondere die Kurzschriftlehrer», eingeladen, sich der «deutschen Stenografenschaft» als Mitglieder anzuschliessen.

Wenn unter den «deutschen Kurzschriftlern» nur die Reichsdeutschen zu verstehen wären, so könnte man gegen diese Mitgliederwerbung nichts einwenden. Der Aufruf ergeht aber nicht bloss an die Reichsdeutschen, sondern an alle deutschsprechenden Stenographen. Dies geht unzweideutig aus folgender Stelle hervor: «Bekundet dadurch Eure Anhänglichkeit an das uns gemeinsame Deutschtum, beweist, dass Ihr, *unbeschadet Eurer staatlichen Zugehörigkeit* (von mir hervorgehoben; r.) und Eurer Verpflichtungen gegenüber einem andern Lande, Euch als Mitglieder der grossen deutschen Volksgemeinschaft fühlt.» «*Ein* Volk, *eine* Sprache, *eine* Kurzschrift!» — Die Herren Lang und Gaster als Unterzeichner des Aufrufes (von denen der zuerst Genannte seine Führerstellung nicht besonderen Verdiensten auf stenographischem Gebiete, sondern der Politik verdankt) gehen aufs Ganze. Der Aufruf gleicht einem Keil, der zwischen uns Deutschschweizer und unsere französisch, italienisch und romanisch sprechenden Schweizer getrieben werden soll.

Kollegen, wollen wir diese Zersetzungsarbeit dulden? Nie und nimmer! Deshalb müssen wir den Anfängen wehren. Gebt den Herren die verdiente Antwort, indem ihr den Aufruf und die Aufnahmeerklärung (auf welcher das neue Mitglied durch Unterschrift seine rein arische Abstammung bezeugen muss) in den Papierkorb werft, so dass der noch zu ernennende «Gebietsleiter für das Gebiet Schweiz» keinen einzigen Schweizer unter seine Führung nehmen kann!

Der Gebietsleiter wird die Aufgabe erhalten, in der deutschen Schweiz «die einheitliche deutsche Kurzschrift durchzuführen». — Kollege, prüfe die «deutsche Kurzschrift», die man uns aufzwingen will; alsdann wirst du sicher uns Stolze-Schreyanern helfen, ein wertvolles System, welches in Deutschland durch Gewalt vernichtet wurde, in unserer freien Schweiz zu verteidigen. Der Gebietsleiter soll uns als Lehrerschaft kennen lernen, welche aus Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Jugend es ablehnt, ein schlechtes System gegen ein gutes einzutauschen! *r.*

Die Lehrplanrevision an den aarg. Bezirksschulen

An der Generalversammlung der aargauischen Bezirkslehrer referierte Erziehungsrat Otto Ammann, Präsident der Lehrplankommission, über die Lehrplanrevision. Von den vorgesehenen Kapiteln (Allgemeine Grundsätze, Stundenverteilung, Dispensationen und Freifächer, Allgemeine Bestimmungen) konnte erst die *Stundenverteilung* auf die einzelnen Fächer und Klassen behandelt werden. Der Entwurf sieht nicht getrennte Lehrpläne vor für Knaben und Mädchen, sondern einen allgemein verbindlichen Plan. Für *Deutsch* wird die gleiche Stundenzahl vorgeschlagen wie bisher (5). Eine etwas längere Diskussion verlangte die Regelung der *Französischstunden.* Vor Jahren hatten die Französischlehrer den Wunsch geäussert, es möchte in der 1. Kl. eine fünfte Französischstunde eingesetzt werden. Die sprachlich-historische Sektion nahm dazu Stellung und beschloss mit Mehrheit, die Einführung einer fünften Stunde zu beantragen, mit der Begründung: Die neue direkte Methode hat uns vor neue Aufgaben gestellt. Neben der grammatischen Schulung verlangt das Leben heute eine gesteigerte Ausdrucksfähigkeit. Wenn eine fünfte Stunde gewährt wird, so soll nicht mehr Stoff behandelt werden, dafür kann aber ruhiger und gründlicher gearbeitet werden. Die fünfte Stunde ermöglicht ferner, dass weniger Hausaufgaben gegeben werden müssen. — Die Kommission würdigte diese Gründe, konnte aber aus prinzipiellen Erwägungen dem Aufbau nicht zustimmen. Die Abstimmung ergab ein überwältigendes Mehr zugunsten der bisherigen Stundenzahl (4).

In den *mathematischen* Fächern sollen für Knaben und Mädchen die gleichen Stundenzahlen angesetzt werden. Vorgeschlagen sind für Rechnen 1. Kl. wie bisher 4, für die 2. Kl. 3 Stunden, bisher 3—4. In der Praxis wurde das so gehandhabt, dass mehr als

die Hälfte der Schulen 4 Stunden Rechnen haben, und auch die mathematische Sektion wünschte in ihrer Mehrheit die Sanktionierung der vierten Rechnungsstunde in der 2. Kl.; die Lehrplankommission aber ist der Ansicht, wenn irgendwo eine Reduktion der Stundenzahl möglich sei, so sei das in der 2. Kl. der Fall, um so eher, als jetzt neue Rechenlehrmittel geschaffen werden, wobei die Stoffverteilung dann entsprechend vorgenommen werden müsse. Dr. Mittler, Baden, würde es lieber sehen, wenn wegen der Fremdsprachen die Entlastung bei der 3. Kl. durchgeführt würde statt bei der zweiten. Die 3. Kl. ist sowieso diejenige, die weitaus am meisten belastet ist. Je weiter hinauf es geht, ein desto grösseres Uebergewicht bekommt die Mathematik wegen der Hausaufgaben, die nach oben immer mehr zunehmen. In der Abstimmung wurde der Vorschlag der Kommission angenommen (vergleiche Zusammenstellung der Stunden).

Die *Geographielehrer*, die seit mehr als 10 Jahren für eine zweite Geographiestunde in der 3. und 4. Kl. kämpften, hatten mehr Glück als die Französischlehrer. Beide Sektionen berieten über die Frage und sind von der Notwendigkeit einer weiteren Geographiestunde mehrheitlich überzeugt. In der *Naturkunde* vollzog sich insofern ein Wechselprozess, als die 1. Kl., die bisher 3 Stunden hatte, nun deren 2, und die 2. Kl., bisher 2 Stunden, deren 3 bekommt. Die *Buchführung*, die in der 4. Kl. der zweiten Geographiestunde den Platz versperrte, musste nach unten wandern und wird nun in der 2. und 3. Kl. (bis jetzt in der 3. und 4. Kl.) erteilt. Ob die 2. Kl. für die Buchführung durchwegs das nötige Verständnis aufbringt, ist einstweilen noch bestritten. Das reformierte Kapitel wünschte eine Stundenvermehrung in der *Religionslehre*. Es verlangt 2 Stunden für die 1. und 2. Kl., statt 1. Die Kommission ist aus folgenden Gründen dagegen: Der aargauische Pfarrverein in Verbindung mit der Aerztegesellschaft fordern in einer Eingabe selber Abbau. Auch im definitiv eingeführten Lehrplan der Primar- und Sekundarschule ist 1 Stunde Religion eingesetzt. Dann gehen die Ansichten der Pfarrer selber in bezug auf die Wünschbarkeit und Notwendigkeit einer zweiten Religionsstunde auseinander. Aus diesen Gründen wurde dem Vorschlag der Kommission zugestimmt. In *Freihandzeichnen* wurde abgebaut: Reduktion von 3 auf 2 Stunden. Von den fünf bisherigen *Schreibstunden* verschwinden drei. In der 3. Kl. wurde die Schreibstunde durch eine zweite Geographiestunde ersetzt. Begründet wird die Reduktion der Schreibstunden mit der Einführung der neuen Schrift. Seit 1930 wird an unseren Schulen eine vereinfachte, mit Breitfeder ausgeführte Antiquaschrift geschrieben. Mit der 6. Kl. kann die bis anhin steil geschriebene Schrift auch in die Schräglage übergeführt werden. Angenommen wurde ferner ein Antrag Schumacher, Aarau: Die Schüler aller Klassen, deren Handschrift ungenügend ist, können von der Lehrerschaft zum Besuch eines Schreibkurses von 2—8 Wochen angehalten werden. Die Art der Durchführung dieser Kurse soll den einzelnen Schulen überlassen bleiben. — Nach einem warmen und überzeugenden Votum des Badener Turnlehrers Hans Ott beschloss die Versammlung mit grosser Mehrheit die Einführung einer *dritten Mädchenturnstunde*.

Für die übrigen Fächer wird auf die Zusammenstellung verwiesen. Bei den *Fakultativfächern* bleibt es im grossen ganzen beim alten; noch nicht geregelt aber ist diese Angelegenheit in bezug auf die Einschränkung der Wahlfächer Latein, Griechisch, Italienisch und Englisch.

Ein vom aargauischen *Stenographenverein* eingereichtes Gesuch wegen Einführung der Kurzschrift an unseren Bezirksschulen wurde abgelehnt.

Man muss gewärtigen, dass auch Hauswirtschaft und Handfertigkeit für Knaben und Mädchen sich noch zum Worte melden, so dass einstweilen nicht abzusehen ist, wie der Begehrlichkeit gesteuert werden kann. Vielleicht muss man dann doch zurückkommen auf den Resolutionsvorschlag unseres Kollegen Hans Siegrist, Baden, der folgendes postuliert: «Die Lehrerkonferenz der Bezirksschulstufe anerkennt die Gefahren der Ueberlastung der Schüler zur Zeit ihrer stärksten Entwicklung und verzichtet deshalb auf alle — grundsätzlich noch so berechtigten — Stundenerhöhungen in irgendeinem Fach. Ergibt sich aus der Aenderung des Lehrverfahrens in einem Fache (der Motionär meint wahrscheinlich Schreiben) eine Herabsetzung der Stundenzahl, hat der Schüler in vollem Umfange Anspruch auf diese Entlastung.»

Stundenzahlen.

	I. Klasse		II. Klasse		III. Klasse		IV. Klasse	
	bisher	neu	bisher	neu	bisher	neu	bisher	neu
Religionslehre	1—2	1	1—2	1	1	1	1	—
Deutsch	5	5	5	5	4—5	5	4	4
Französisch	4	4	4	4	4	4	4	4
Geographie	2	2	2	2	1	2	1	2
Geschichte	2	2	2	2	2	2	2	2
Rechnen	4	4	3—4	3	2	S 3 W 2	1	1
Algebra	—	—	—	—	1	S 1 W 2	2	2
Buchführung	—	—	—	1	1	1	1	—
Geometrie	—	—	2	2	2—3	2	3	3
Techn. Zeichnen	—	—	—	—	2	2	2	2
Naturkunde	3	2	2	3	2	2	3	3
Freihandzeichnen	3	2	2	2	2	2	2	2
Schreiben	2	2	2	—	1	—	—	—
Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2
Turnen (Mädchen 3 St.)	2	2	2	2	2	2	2	2
Kadettenübungen	2	2	2	2	2	2	2	2
Total obligat.	32-33	30	31-33	31	31-33	33	32	31
Lateinisch	—	—	5—6	5	5	5	5	5
Griechisch	—	—	—	—	—	—	5—6	5
Italienisch	—	—	—	—	2	2	2	2
Englisch	—	—	—	—	2	2	2	2

Die vorstehenden Stoffprogramme, die Verteilung auf die Klassen und die Stundenzahlen sind für sämtliche Bezirksschulen des Kantons verbindlich. Durch örtliche Verhältnisse bedingte Abweichungen können nur vom Erziehungsrate gestattet werden. *i.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland.

Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Am Freitag, 13. April, findet die Jahresversammlung unseres Vereins, verbunden mit einer Arbeitsveranstaltung, statt. Am Vormittag wird in zwei Gruppen gearbeitet werden. In der Gruppe *Unterstufe* kommt unter Leitung von Fräulein Meyer, Ormalingen, und Herrn Ewald, Liestal, die «Jahresarbeit auf der Unterstufe», verbunden mit Ausarbeitung einer gesamtunterrichtlichen Einheit, zur Behandlung, während in der Gruppe *Mittel- und Oberstufe* unter Leitung des Unterzeichneten die technologische Tafel «Kochsalz» gebaut wird, wobei durch eine Lektion deren unterrichtliche Verwendung gezeigt werden soll. Der Kostenbeitrag für die beiden Veranstaltungen beträgt *a)* für die Unterstufe 2 Fr., *b)* für die Mittel- und Oberstufe

7 Fr. Die Reiseauslagen werden den Vereinsmitgliedern erstattet. Nachmittags 2 Uhr findet die Jahresversammlung statt. Nach Erledigung der Geschäfte wird durch den schweizerischen Schul- und Volkskino der «Schmalfilm» zur Demonstration kommen. Die Anmeldung zur Teilnahme an den Vormittagsveranstaltungen ist bis Ende März zu richten an *E. Grauwiller*, Liestal.

Baselstadt.

Der Erziehungsrat von Baselstadt hat für die Durchführung von *Wanderungen* und *Exkursionen* eine besondere Ordnung herausgegeben. Es kommen je nach dem Alter der Schüler halb- bis 3tägige Wanderungen in Betracht.

Auf den halbtägigen Wanderungen und Exkursionen soll die nähere Umgebung von Basel aufgesucht werden; für die eintägigen Wanderungen kommen in Betracht: die weitere Umgebung von Basel, der Jura, der Schwarzwald, die Vogesen und das Mittelland; für eine zwei- bzw. dreitägige Wanderung ausserdem das Voralpengebiet, und für eine mehrtägige Reise der Abschlussklassen der Gymnasien und der Handelsschule überdies die umliegenden Länder oder das Alpengebiet; doch sind Gletscher- und Kletterpartien ihrer Gefährlichkeit wegen strikte verboten.

Die halbtägigen Wanderungen und Exkursionen sind wenn immer möglich ohne Kosten durchzuführen. Auf den eintägigen Wanderungen dürfen die Gesamtkosten pro Schüler der Primarschulen höchstens bis zu einem Franken betragen, im 6. Schuljahr 2 Fr., im 7. Schuljahr 3 Fr.

Zu empfehlen ist die Führung einer Klassenkasse, damit die Schüler nicht gezwungen sind, grössere Beiträge auf einmal zu entrichten. *K.*

Solothurn.

Gewerblich Berufsschulen. Gestützt auf das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung hat der Regierungsrat eine durchgehende Reorganisation der gewerblichen Fortbildungsschulen beschlossen, *zehn* der bisherigen, vorab auf dem Lande, werden aufgehoben und mit einer besser ausgebauten vereinigt. So begrüssenswert der Beschluss ist, so können wir doch einige Bedenken nicht unterdrücken: Wird der erzieherische Einfluss im fremden Milieu nicht leiden? Aber es liegt eben im Zug der Zeit: Erst routinierte Fachtechnik, dann allgemeine Menschenbildung.

A. B.

St. Gallen.

Lehrer Wich referierte vor der *Untern Spezialkonferenz Untertoggenburg* über «Gestaltung des Geographieunterrichtes in der 6. Klasse». Er geht von der systematischen Behandlung der Kantone ab und versucht, die Zusammenhänge des Landes nach Höhengliederung, Wasserläufen, Bevölkerung usw. herauszuarbeiten. — Am Sandkasten arbeitende Schüler wiesen den praktischen Weg. — Lebhafte Diskussion beleuchtete das Thema auch von andern Seiten. *Sch.*

Im neuen, schönen Schulhaus Evangelisch-Lüchingen hielt Alfred Roth, Altstätten-Gätziberg, ein gediegenes Referat über die Jahresarbeit seiner ungeteilten, achtklassigen Bergschule im Aufsatzunterricht. Das Referat, zumeist aus einer Fülle allseitiger und wirklicher Bergkinderaufsätze bestehend, regte eine gründliche und erfreuliche Besprechung an. Diese ergab sowohl die Wünschbarkeit des Aufsatzunterrichtes nach altbewährter Methode (Vorbesprechung), als auch das Begehren nach einem freien Berichten der Kinder aus ihrem Lebenskreise. Die gute Mitte erscheint hier leicht erreichbar. Die untere Spezialkonferenz schloss mit einer Besichtigung des idyllischen Schulgebäudes, das dank der weisen Vorsorge der Schulbürger und der grosszügigen Hilfe durch den Staat in vielen Stücken als Muster angesprochen werden darf. Ort der nächsten Konferenz: Katholisch-Lüchingen. Thema: Zeichenunterricht. Referent und Leiter: Metzler. *E. O. M.*

Zürich.

An der Kapitelspräsidentenkonferenz, die am 3. März d. J. unter der Leitung von Synodalpräsident E. Keller in Zürich stattfand, waren sämtliche Bezirke vertreten. Als Abgeordnete des Erziehungsrates waren anwesend Nationalrat Hardmeier und Prof. Dr. Schinz. Der Bericht des Vorsitzenden über die Kapitelsverhandlungen 1932/33 zeichnete ein lebhaftes Bild der von der zürcherischen Lehrerschaft entwickelten ausserberuflichen Tätigkeit. Nach den Beratungen über geeignete Verhandlungsgegenstände für das Schuljahr 1934/35 wurde beschlossen, dem Erziehungsrat als neue Preisaufgabe vorzuschlagen: «Neugestaltung der Rechenlehrmittel für die Volksschule.» Von der gleichen Behörde wünschte die Konferenz die Veranstaltung von heilpädagogischen Kursen für die Bezirke Affoltern, Uster und Pfäffikon. Die Frage, ob die Schaffung von Normalverträgen für die Anstellung von Schulabwarten anzuregen sei, wurde dem Synodalvorstand zu weiterer Prüfung überwiesen. ⊡

Schulkapitel Andelfingen. Elementarlehrerkonferenz.

Zeichenlektion von Herrn J. Weidmann, Lehrer, Samstagern.

Herr Weidmann versetzt die Drittklässler durch lebendige, anschauliche Schilderung des dunklen Zauberwaldes, der lichten Waldwiese mit dem Hexenhäuschen, aus dem die böse Hexe tritt, in Märchenstimmung. Nun zaubern die Schüler mit Bleistift und Buntstift die unheimliche Hexe auf das Papier.

Die kindertümlichen Arbeiten sind durchaus verschieden. Bei jeder Darstellung kommt die Eigenart des Schülers zum Ausdruck. Der Hauptzweck des Zeichnens soll darin bestehen, im Kinde Selbstvertrauen, Lust und Freude zu wecken. *S. K.*

Reallehrerkonferenz.

Schreiblektion nach Methode Keller.

Herr E. Blickenstorfer, Lehrer, Waltalingen, führt mit seinen Viertklässlern eine Schreiblektion nach Keller-Methode durch. Die vier grundlegenden Uebungen, Beugen und Strecken der Schreibfinger, Kreisen der Schreibfinger nach links und rechts, wagrechte Pendelbewegung, Arm-, Hand- und Fingerkreisen links und rechts, müssen in jeder Schreibstunde wiederholt werden. Diese vier Hauptgruppen lassen sich zu vielen technischen Uebungen verbinden. Die flüssige Schrift einzelner Schüler überrascht. Eine flüssige Schrift ohne Keller-Technik ist unmöglich. Wenn die Schreibstunden voll ausgenützt werden, wird sicher jeder Lehrer zum Ziele kommen. *H.*

Ausländisches Schulwesen

England.

Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, wird in England schon seit einigen Jahren die Frage einer Verlängerung der Schulpflicht vom 14. auf das 15. oder 16. Altersjahr geprüft. Ueber die finanziellen und wirtschaftlichen Auswirkungen dieses Projekts ver-

öffentlichte der Bildungsausschuss der «Labour Party» kürzlich einen Bericht, dem wir nachstehende Angaben entnehmen.

Die Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr bedingt eine Mehrausgabe von 6 250 000 £; wird auch das 16. Altersjahr einbezogen, betragen die Aufwendungen 14 350 000 £, d. h. etwa 225 Millionen Franken. Von diesen Summen können jedoch gewisse Beiträge (2 bis 5,5 Mill. £) abgerechnet werden, die der Staat gegenwärtig für Erwachsenenkurse, Arbeitslosenfürsorge und Kinderhilfe ausrichtet. Schullokale sind in genügender Anzahl vorhanden, auch an Lehrkräften ergäbe sich kein Mangel, da die Schülerzahlen in den letzten Jahren stark zurückgingen. Die Ausdehnung der Schulpflicht auf das 15. Altersjahr entlastet den Arbeitsmarkt von 160 000 Stellensuchenden; diese Zahl erhöht sich auf 250 000, wenn ein weiteres Schuljahr obligatorisch erklärt wird. *P.*

Im Jahre 1933 besuchten in London 670 678 Schüler die Primarschule, d. h. 14 326 weniger als im Jahre 1931. Gegenüber 1915 hat die Zahl der Primarschüler um 227 761 abgenommen. 43 % der drei- bis 5-jährigen Kinder besuchen die Kleinkinderschule. *P.*

Oesterreich.

Die Deutschösterreichische Lehrerzeitung war nie gut zu sprechen auf die Wiener Schulreform. Sie gibt nun ihrer Freude über den «Zusammenbruch der sozialdemokratischen Wiener Schulherrschaft» unverhohlen Ausdruck.

So weit ich beobachten kann, denken die Schweizerkollegen anders. Wir haben das Ringen einer Stadtverwaltung kennen gelernt, der Jugend und dem Volke aufzuhelfen. Viele Schweizer Lehrer sind nach Wien gewandert und haben von dort Anregungen und frische Antriebe zur Schularbeit mit heimgebracht. Und selbst die, die in Wien nichts fanden, das für sie ganz neu oder bahnbrechend gewesen wäre, staunten ob der Leistungen, die innert verhältnismässig kurzer Zeit auf dem Gebiete der Schule, der Jugendfürsorge und der Volkswohlfahrt hervorgebracht wurden. Nun sind Glöckel, Fadrus und all die führenden Persönlichkeiten ihres Amtes enthoben und — wie die Deutschösterreichische Lehrerzeitung berichtet — durch katholische Männer ersetzt worden. Wir Schweizer Lehrer, gleichgültig welcher politischen Partei wir angehören, werden bedauern, dass die Wiener Schulreform nicht weiter ausgebaut werden konnte. Das Werk, das nach dem Kriege dort geschaffen wurde, wird nach wie vor unsere Anteilnahme finden. Wir wissen, dass Schulen einrichten und ausgestalten, Wohlfahrtseinrichtungen schaffen und Häuser bauen viel schwieriger, aber auch unendlich fruchtbarer ist, als Wohnkolonien niederschiessen. *Kl.*

Tschechoslowakei.

Aus erzieherischen und finanziellen Gründen beabsichtigen die Schulbehörden, die Lehrerseminarien aufzuheben und sie durch pädagogische Akademien zu ersetzen. Solche Lehranstalten gibt es bereits in Prag, Brünn und Bratislava.

In Prag wurde ein neues Schulgebäude eingeweiht, das die französische Kleinkinder- und Primarschule und das Realgymnasium beherbergt. 40 französische und tschechische Lehrer unterrichten 600 Schüler. Anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten wurde in mehreren Ansprachen auf die engen Beziehungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei hingewiesen. (Inform. BIE.) *P.*

Kleine Mitteilungen

Kinder musizieren.

Die Demonstrationsstunden im «Glockenhof» in Zürich haben über die Kantonsgrenzen hinaus einen derart freudigen Widerhall gefunden, dass die Veranstaltung wiederholt werden muss. Samstag, den 17. März, 15 Uhr, hören wir im Konzertsaal der «Kaufleuten», Pelikanstrasse, Zürich 1, Kanons, Lieder für gleiche und gemischte Stimmen, mit und ohne Instrumente; Stücke für Kinderorchester (Geigen, Flöten, Klavier, Schlagzeug aller Art und ein von Kollege H. Leuthold selbstgebautes Trumscheit) von Haydn, J. S. Bach, Zilcher. Kindergartenschüler werden nochmals auf Bambusflöten spielen und der Kinderchor Hindemiths Spiel «Wir bauen eine Stadt» bewegungschorisch gestalten. Eintritt 1 Fr., Kinder 50 Rp.

Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primarschulen.

In gefälligem Gewande bringt die Firma Kaiser & Co. A.-G., Bern, ein neues Heft heraus. Es enthält 12 Blatt Postpapier im Normalformat, 8 Buchhaltungsblätter und in einer beigelegten Brieftasche 25 Formulare für die Verkehrslehre.

Das zugehörige Heft für die Hand des Lehrers verzichtet auf einen Lehrgang für Geschäftsbriefe und empfiehlt, den nötigen Stoff aus dem Schulleben herauszuholen, im Sinne eines von Josef Reinhart und Paul Hulliger herausgegebenen Heftes «Im Jahreslauf». Dagegen enthält es den zum Teil etwas ferner liegenden Stoff für die Buchhaltung. Die Verkehrslehre beschränkt sich auf das Alltägliche. Dadurch wird Zeit gewonnen, um in der Benützung von Einzahlungsschein, Postanweisung, Postkarte und dergleichen durch Ausfüllung mehrerer Exemplare eine gewisse Sicherheit zu erlangen. Die ganze Heftzusammenstellung ist aus der Schulpraxis herausgewachsen und verbindet den Vorteil der Einfachheit mit einem bescheidenen Preis. *B.*

Vindonissa-Museum.

Für *Brugg* hat Kollege Dr. W. Hauser einen neuen Prospekt verfasst, der in Text und Bild als ein Musterbeispiel moderner, guter Reklame gelten darf. Wir erwähnen ihn hier, weil er uns Gelegenheit gibt, wieder einmal auf das *Vindonissa-Museum* hinzuweisen. — Diese einzigartige Sammlung ist unter der schweizerischen Lehrerschaft leider noch viel zu wenig bekannt. Es gibt kaum eine zweite Sammlung, die der Schule so wertvolle Dienste leisten könnte, wie das Vindonissa-Museum zu Brugg, und es ist deshalb unbegreiflich, warum dieses so wenig von Schulklassen besucht wird. Dazu ist die Aarestadt mit ihren vielen historischen Bauten selbst besuchenswert und die Umgebung weist eine Fülle schöner Ausflugsziele (Habsburg, Gebenstorferhorn, Vierlinden usw.) auf wie kaum ein zweiter Ort im Mittellande. *M.*

Schulfunk

22. März, 10.20 Uhr, von Zürich:
«Seid ihr alle da?» Kasperlspiel.

Am 19. März keine Schulfunksendung.

Es hat sich gezeigt, dass gegen Ende des Schuljahres kein grosses Bedürfnis nach Schulfunksendungen besteht. Aus diesem Grunde ist die Aufführung des Lehrspiels «Für 30 Rappen nach Amerika» auf ein späteres Quartal verschoben worden.

* * *

Seid Ihr alle da? (Zur Schulfunksendung: Kasper als Diener.)

Mancher denkt, mit Puppen spielen sei Kleinkindersache und stehe ernsthaften Leuten nicht an. Da weiss er wohl nicht, dass berühmte Männer dem Puppenspiel leidenschaftlich zugetan waren, selbst Puppen verfertigt, mit ihnen gespielt oder für sie Stücke verfasst haben. Alle Völker der Erde haben seit Jahrhunderten dem Spiel mit Puppen ihre Liebe und Kunst geschenkt, jede Rasse auf ihre besondere Art; denn es liegt im Menschen der Trieb, ein Geschöpf zu bilden, das von seiner Gnade lebe und seinen Träumen Gestalt und Leben gebe — wenn auch nur geborgtes, eingebildetes Leben.

Im europäischen Puppenspiel kann man grundsätzlich zweierlei Arten von Spielpuppen unterscheiden: die einen werden von *unten* her bewegt, entweder von der Hand (Handpuppen: Kas-

Abb. 1. Tünnes (Anton), stehende Figur des Kölner Hännes-chen. Von unten bewegt.

Abb. 2. Ami Gnafron, von Guignol Mourgonet. Lyoner Handpuppe.

Abb. 3. Tschantsche (Jean), der Spassmacher aus Lüttich. Er wird von oben an einem Eisenhaken geschlenkert.

Abb. 4. Hansjoggel, der schweizerische Hanswurst.

perle, Guignol, Punch, Policinello) oder durch Uhrwerk (Automaten, Kunstuhren, Krippen) oder an Stäben (Hännes-chen, in Köln); die andern werden von *oben* gelenkt, entweder an Fäden (Marionetten) oder an Eisenstangen (Tschantsche, Belgien).

Handpuppen (Kasperli) und Marionetten sind also grundsätzlich voneinander zu unterscheiden. Die Handpuppe ist volkstümlicher als die feinere und vornehmere Marionette; die Handpuppe ist auch leichter herzustellen und zu handhaben als die sehr bewegliche und komplizierte Marionette. Am Zeigefinger des Handpuppen-Spielers steckt der Kopf des «Kasperli», über Daumen und Mittelfinger sind die Arme der Puppe gestülpt. Handpuppenköpfe sind entweder aus Holz geschnitzt oder aus Gips oder Pappe geformt. (Auch das Gemüsetheater ist recht wirksam; Köpfe aus Kartoffeln usw.) Die Hauptpersonen des deutschen Handpuppenspiels sind Kaspar, der Teufel, der Tod, Räuber und Zauberer. Es geht da derb zu; Prügel, Raub, Totschlag und Fluchen sind nicht nur Würze, sondern Inhalt der Spiele. Kaspar besiegt alle Feinde mit seiner dummdreisten Draufgängerei. Er ist der Liebling der Kinder, weil der respektlose Bursche jene Streiche verübt, an denen ein wohlerzogenes Kind nur dann Gefallen findet, wenn sie ein anderer ausführt.

Die Stelle des Kasperli (oder Hanswurst) nimmt in der Schweiz der Hansjoggel ein, eine Figur des Zürcherischen Marionetten-Theaters (Kunstgewerbe-Museum der Stadt Zürich). Hansjoggel ist herausgetreten aus der schweizerischen Bearbeitung des alten deutschen Spieles vom Doktor Faust. — Das Kasperli-Stück («Kaspar als Diener»), das der Schulfunk sendet, ist eines der unzähligen gleichartigen Stücke, mit denen die deutschen Berufs-Puppenspieler seit Generationen im Lande umherzogen und Freude und Kurzweil in die einsamen Dörfer brachten. Kino und Radio haben diese Spieler überflüssig und brotlos gemacht; aber man hat erkannt, dass in diesen Volksstücken, die meist nur mündlich überliefert wurden, die Seele des Volkes dichtet und wunschträumt, ähnlich wie in den Volksmärchen, und man ist heute dabei, sie zu sammeln, um sie wenigstens vor dem gänzlichen Vergessen zu bewahren. («Kasper als Diener» ist als 12. Heft des Schweizerischen Jugendschriften-Werks, Seilergraben 1, Zürich, erschienen. Preis 25 Rappen. Fritz Brunner hat die farbige und saftige schweizerdeutsche Uebertragung und Bearbeitung besorgt.)

Traugott Vogel.

Bücherschau

Susanna Müller. *Das fleissige Hausmütterchen.* Ein Führer durch das praktische Leben für Frauen und erwachsene Töchter. Otto Lüssi, Zürich, 1933. 793 Seiten. Leinen, Fr. 17.—.

Die beiden Bearbeiterinnen dieses im Jahre 1860 erstmals erschienenen Buches, *Frau J. Bosshard-Winkler* und *Frl. Marta Schmid*, haben sich bemüht, die vorliegende neue Auflage den Forderungen unserer Zeit anzupassen. Wer das Buch, das eine grosse Anzahl von Kunstdrucktafeln und Textbildern enthält, gründlich studiert, weiss in allen Teilen einer vorbildlichen Haushaltführung Bescheid. Neben dem Abschnitt über Kochkunst, der selbstverständlich auch die vegetarische und die Rohkostküche mit berücksichtigt, enthält das Buch eine vorzügliche Haushalt- und Nahrungsmittelkunde, Anregungen für Gartenpflege, Geflügel- und Kaninchenzucht, Gesundheits- und häusliche Krankenpflege, Erziehung und Kinderpflege. Ein grosser Abschnitt ist der Handarbeit zugewiesen. — Das inhaltlich reiche, vielseitige Buch möchte man in die Hände junger Frauen und Mütter und aller derer wünschen, die sich für das Hauswesen interessieren. *F. K.—W.*

Schweizerischer Lehrerverein

Wir werden vom Eidgenössischen Departement des Innern, Bern, aufmerksam gemacht auf den in England für Lehrer und Studenten gegründeten «Internationalen Freundschaftsbund von Ipswich». Der Bund verfolgt den Zweck, während der Monate Juni, Juli, August und September für wenig Geld junge Leute aller Nationalitäten in dem englischen Landhaus «The Chantry» in Ipswich zu beherbergen. Es wird ihnen dort Gelegenheit geboten, englisches Familienleben und englische Schulen kennen zu lernen und durch Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse die Ferienzeit nutzbringend wie angenehm zu gestalten.

Bereits haben sich Gruppen junger Leute aus Dänemark, Schweden und Norwegen dort eingefunden und sind von ihrem Aufenthalt sehr befriedigt zurückgekehrt.

Für Interessenten aus dem Kreise unserer Leser liegen auf dem Sekretariat des SLV, solange Vorrat, zerische Gesandtschaft in London und Fräulein S. Wegelin, Möslenweg 11, St. Gallen, zu Diensten.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Auf 1. Mai werden die Tarife der Bahn *Sierre—Montana—Vermala* geändert. Nun muss in der Ausweiskarte eine kleine Ergänzung angebracht werden. Es soll heissen: «Normalen Wintertaxen» statt normalen Taxen. Wir bitten die Inhaber der Karte, hievon Kenntnis zu nehmen und der Bahn einen recht regen Besuch abzustatten. *Die Geschäftsleitung.*

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6; O. Peter, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. M. Simmen, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

Gesucht nach DAVOS-PLATZ

patentierter

Sekundarlehrer

der sprachlich historischen Richtung, der auch befähigt ist, an allen drei Sekundarklassen den Lateinunterricht zu erteilen.

Das Anfangsgehalt beträgt Fr. 5300.— und wird nach je 2 Jahren um Fr. 100.— erhöht, bis das Maximum von Fr. 5800.— erreicht ist. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Festsetzung des Anfangsgehaltes angerechnet. Die kantonale Zulage, die sich je nach Dienstjahren auf Fr. 1100.— bis Fr. 1500.— beläuft, ist in obigem Gehalt nicht inbegriffen. Bedingung für deren Ausrichtung ist jedoch der Besitz oder die Erwerbung des Bündner Primarlehrer-Patentes. — Nebenerwerbstätigkeit ist untersagt.

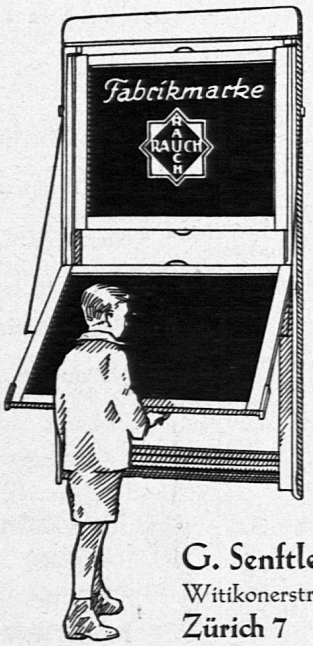
Der Dienstantritt hat auf den 14. Mai 1934 zu erfolgen. Die Schuldauer beträgt 43 Wochen.

Anmeldungen mit curriculum vitae, Zeugnissen und Gesundheitsausweis, mit der Aufschrift «Sekundarlehrerstelle», müssen bis spätestens 22. März, abends, im Besitze des Fraktionsschulrates Davos-Platz sein. 1161

Davos, den 7. März 1934.

Schulrat Davos-Platz.

Schulwandtafeln **„Rauchplatte"**



unbestrittene Qualität; über 30 Jahre in unsern Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt.

„Rauchplatten"-Wandtafeln

werden in **allen Systemen** ausgeführt.

Katalog, Prospekte zu Diensten.

G. Senftleben
Witikonerstr. 3, Klusplatz
Zürich 7 672

Offene Lehrstelle für Silberschmied 1163

Offerten an H. Staub, St. Annagasse 17, Zürich 1

Inserate haben Erfolg

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

250 S 16 S 27

Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

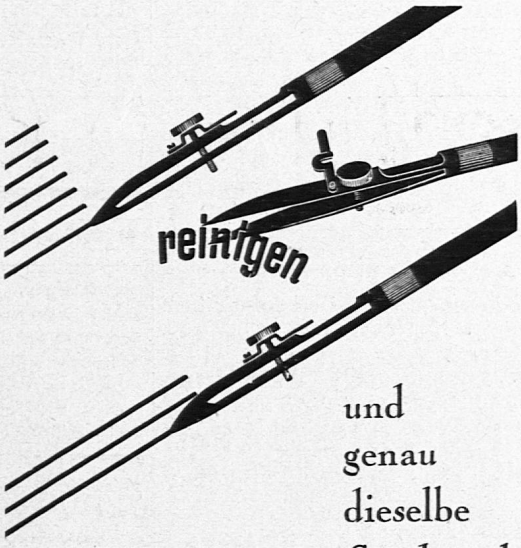
Das bevorzugte Schweizerpiano. Panzerstimmstock. Elegantes, solides Gehäuse. Schweizer Präzisionsarbeit. Vom Fabrikanten persönlich genau geprüft. Mäßig im Preis: von Fr. 1500.- an.

hug

Alleinvertretung

HUG & CO., ZÜRICH
„Kramhof", Füßlistr. 4
gegenüber St. Annahof

Filialen in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano 915/1



und genau dieselbe Strichstärke

beibehalten, das gestattet unsere patentierte Ideal-Vorrichtung an Kerns Hand- und Einsatz-Reißfedern. Die von Technikern sehr geschätzte Einrichtung ist ein Beispiel für die unablässige Vervollkommnung der Kern-Reißzeuge.

Kern
AARAU

Präzisions-Reisszeuge

775/3

LOCARNO-Muralto PENSION IRENE 1114
Für längeren Aufenthalt vorzüglich geeignet. Gepflegte Butterküche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekte. — Telephon 4.97 — FRAU STUCKI.

LOCARNO Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pestalozzihof
An schöner, zentraler und ruhiger Lage. Nähe Bahn und See. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.50. Prospekte.
1019 Neuer Besitzer Fam. Class, Tel. 3.98.

LOCARNO Pension Sonnenheim
Monti Tel. 1211. Vorzügl. Aufenthaltsort für Kur- u. Feriengäste, inmitten prächt. Parke. Herrliche Aussicht auf See u. Gebirge. Zimm. mit fließ. Wasser, Bad u. Zentr'hzg. Pension ab Fr. 6.50. Jahresbetrieb. Höfl. empfehlen sich Zürcher & Schilter. 1099

Locarno-Monti, Pension zur Post. 1041
5 Min. von der Drahtseilbahn. Schöne Aussicht auf den See und Umgebung. Idealer Ort für Ferien. Schöne sonnige Zimmer mit Balkon gegen Süden. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Garten. Pension von Fr. 6.50 an. Von Juni bis August 10% Ermässigung.
Fam. Travaini, Tel. 3.12

Ascona Pension Seeschloss-Castello
direkt am See, mit gr. Park, Zimmer mit fl. k. u. w. Wasser. Pension Fr. 8.— bis 9.—. Vorzügl. Küche. Für Schulreisen bestens eingerichtet. 1125
Prospekte durch A. Schumacher, Tel. 6.85.

BRISSAGO
Strandhotel Pension Mirafiore
Tropischer Garten, eigener Badestrand. Angel- und Rudersport. Alle Zimmer gegen See, teilw. m. fliess. Wasser. Sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—. Prospekte durch Propr. J. Späty-Wyser. Tel. 21.34. 1104

CASTAGNOLA Pension Villa Elise bei Lugano 1126 vormals Singer
bietet angenehmen Aufenthalt zu mässigen Preisen, gr. Park. Prospekte bereitw. Tel. 11.53.

Einfach aber gut 1148
sind Sie in unserer Pension aufgehoben. Volle Pension für nur Fr. 6.— bis 6.50. Butterküche. Sonnige Parkanlage. Ia Referenzen. Prospekt gratis. Auto-Garage.
Gelegenheit zum italienisch lernen.
Hotel-Pension Lema z. Post
Novaggio (Tessin) bei Lugano - Tel. No. 8

Orselina-Locarno
Pension Mirafiori
Einfache Familienpension an schöner, geschützter Lage. Grosser Garten. Pensionspreis von Fr. 7.— an. 1165
Frau S. Kienast. — Telephon 3.73.

Bordighera (Riviera) Hotel Aurora
Bestempfohlenes Familienhotel in schönster Lage. Fliessendes Wasser. Renommiert erstklassige Küche. Beste Zugs- und Autoverbindungen mit der französischen Riviera. Pensionspreise von Fr. 6.— bis 7.—.
1089 Ventura-Gysler.

ERNST KASSERS
Tagebuch des Lehrers
in 13. Auflage zum Preise von **Fr. 2.30** beim **staatlichen** 1176 **Lehrmittelverlag Bern** und beim Herausgeber
Walther Kasser, Schulinspektor, **Spiez.**

MIKROSKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE 543
H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Pension Bergheim Orselina ob **LOCARNO** Zimmer m. Pens. 4.50 bis 5.50, ohne Pens. 1 bis 2 Fr., auch veget. Küche, einzel. Mahlzt. u. Kochgelegenh. Dauerheim f. Alleinsteh. 3 Zr.-Haus zu vermieten. Näh. Prospekte. 1164

R. Zahler's
volkstümliche **Männer-, Frauen-** und **gemischte Chöre** sind überall sehr beliebt. - Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag 983
Frau Wwe. M. Zahler in Luzern

Offene Lehrstelle

An der Schule *Niederurnen* ist die durch Rücktritt frei werdende Lehrstelle (1. und 2. Klasse der Primarschule) auf Beginn des Schuljahres 1934/35 neu zu besetzen. Anmeldungen sind unter Beilage des glarnerischen Wahlfähigkeitsausweises, der Zeugnisse und allfälliger Ausweise über bisherige Tätigkeit an den Schulpräsidenten, Herrn Fr. Ressnig-Schlittler in Niederurnen, bis zum 19. März zu richten. Der Schulpräsident erteilt gerne Auskunft über die Besoldung, Stundenplan etc.

1139 *Der Schulrat.*

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel
Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 857
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Nach dem Süden
SAN REMO 1135
Corso Imperatrice 32 - Villa Vittoria Helvetia
Pension I. Ranges. Herrl. Lage. Wunderb. Aussicht auf das Meer. Garten. Gepfl. Küche. Mäss. Preise.
NEAPEL 1065
Garbrecht's Hotel Continental.
I. Ranges. Am Meer. Der Zeit angepasste Preise.
CAPRI - Hotel-Restaurant 1090
„Grotte Bleue" Direkt am Strand. Weltbekannt. Mässige Preise. Deutsche Bedienung.
Prospekte dieser Orte und Hotels durch S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Durini 31.

Kleine Anzeigen

Ferienkolonie im Obertoggenburg
einstöckiger, massiver Bau, neu eingerichtet: Schlaf-, Ess- und Gesellschaftssaal, Schlafzimmer, Bureau, Küche mit elektr. und Holzherd sowie Boiler, Badzimmer mit Boiler, 2 Keller, elektr. Licht, Zentralheizung. Sämtliches Inventar für den Betrieb vorhanden. Offerten unter Chiffre SL 1146 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Ohne Inserat kein Erfolg!

Ferienlager! Ferienlager!
Zu vermieten 1156
auf kommenden Sommer in „Richisau" Klöntal gelegen:
2 grosse Wohnhütten
für kürzeren oder längeren Aufenthalt.
Auskunft erteilt:
A. Steinmann, Rathausplatz, Glarus.

Aus Sammlung von zirka
3000 Briefmarken
alles versch., können Sie beliebig viele Marken ohne Rücksicht auf Katalogwert zum *Einheitspreis* von
2 Rappen
entnehmen. Unverbindliche Ansichtsendung für 8 Tage. *F. Wernli, Limmatquai 80, Zürich.* 1158

1—2 Knaben oder **Mädchen**
finden in Bergtal Graubündens, bei Lehrerfam. für Monat Mai oder Juni Erholung. Event. Nachhilf- oder Klavierstunden. Sich wenden unter Chiffre SL 1178 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

VILLA IN SOBRIO 1132
Tessin-Gotthardlinie, 1095 m ü. M. an Privat od. Verein über den Sommer günst. zu vermieten. Neubau, 7 Wohnräume, entspr. Diensträume. Elektrisch für Licht und Heizung. Radio, Terrasse, Garten. Ausflüge. Ausk. C. Danzi, Locarno.

Universal-Forschungs-Mikroskop
mod. fabrikn. Modell, für höchste Ansprüche, erstkl. deutsch. Wetzlarer Optik, Fabrikgar., m. weit. Mikrophototubus, grosser Beleuchtungsapp. n. Abbée (3 lins. Kondensor, ausschwenkb. Irisblend. auch schiefe Beleucht.), gross. Dreht. m. Randtlg. 360° m. *eingeb. Kreuzt. und Nonius,* 4 teil. Revolv. m. 4 Objekt., 5 Okul. 1/12 Oelimm. Vergr. bis ca. 2700x kompl. i. Schrank *für nur 350 Sfr.* Ansichtssend. kostenlos. Angebote unt. *Chiffre Z. U. 571* befördert *Rudolf Mosse A.-G., Zürich.* 1154

Tobias Stimmer - Die Fabel von dem Bauer, seinem Sohn und dem Esel.
Mit einem Geleitwort von Max Bendel. 6 Tafeln 27×34 cm in einer Mappe Fr. 4.50. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.
„Zu ungewöhnlich billigem Preise wird hier eine außerordentlich wertvolle Holzschnittfolge zugänglich gemacht." „Ich möchte dem lebhaften Wunsche Ausdruck geben, daß die schweizerische Lehrerschaft sich im Unterricht diese Fabelillustration zunutze macht."
1013

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Verlangen Sie bitte bei Bedarf unser Angebot. Katalog A 1934 auf Wunsch gerne zu Diensten.

Kaiser

& Co. A.-G., Bern, Marktgasse 39—41. 800

Wie neugeboren

kehren Sie nach **1 Woche** wieder nach Hause zurück durch eine Kur mit

Rappe's Eucalyptusbäder.

Erfolgreichstes Bad bei Müdigkeit, Nervosität, Schlaflosigkeit. Verlangen Sie Prospekt. Im Reisejahr 10% Preisermässigung. 1167

WILH. RAPPE
Eucalyptusbäder
Locarno, Teleph. 13.48
gegründet 1911

Verwenden Sie **unser**

Klassentagebuch

Seine praktische, klare und neuzeitliche Anordnung wird Ihnen Freude machen!

ERNST INGOLD & CO.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag. 781

Internationales Knabeninstitut 1160
der deutschen Schweiz sucht

tüchtige Lehrkraft für untere Stufe (Primar- und Sekundarschule). Französisch erwünscht, ebenso Teilnahme am Sport und an Aufsicht.

Offerten mit Photo und Zeugniskopien unter Chiffre SL 1160 Z an A.-G. Fachschriftenverlag u. Buchdruckerei, Zürich.

St. Beatenberg **Berner Oberland 1150 m ü. M.**

Durch gr. Sonnenreichtum und sehr geschützte, ganz südl. Lage bes. f. Frühlingskuren geeignet.

Pension Firnelicht

Neuzeitl. Ernährung, auf Wunsch vegetarisch oder Diät. Komfort. kl. Haus f. ruhigen Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. 1131

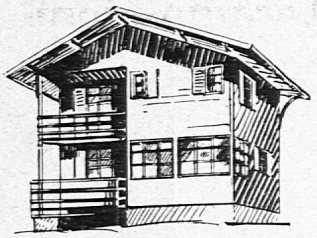
Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHATEL

Universität (Fak. Philosophie I u. II, Jura, Theologie. Abteilung für Handelswissenschaften, **französ. Seminar für Fremdsprachige,** Ferienkurse). — **Kant. Gymnasium. Höhere Töchterschule. Sonderklassen für die franz. Sprache. Höhere Handelsschule** (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachliche Abteilung). **Sekundarschule. Klassische Schule. Fachschule für weibliche Handarbeiten. Fachschule für Feinmechanik und Elektromechanik. Konservatorium für Musik.** Zahlreiche Pensionate.

La Chaux-de-Fonds

Kantonales Technikum, Gymnasium und Höhere Handelsschule. Le Locle Kant. Technikum. — Die Verkehrsbureaux in Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds u. Le Locle geben kostenlose Auskünfte und Programme. 1162



Fühlen Sie die mollige Wärme, die ein **Chalet** schon beim blossen Ansehen ausstrahlt?

Denken Sie nicht, dass es herrlich sein muss, in einem solchen Holzhause zu wohnen?

Wollen Sie sich nicht ein solches Chalet oder **modernes** Holzhaus in patentierter Aussenwandkonstruktion zu dem denkbar günstigsten Preise in unerreichter Solidität und Isolation zu eigen machen?

Auskunft und Prospekte durch

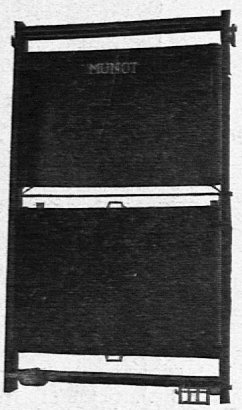
Hermann Lüscher, Architekt, Aarburg

oder dessen Lizenzinhaber

Gerber & Bentz A.-G. Allschwil
Zimmerei, Sägerei, Holzhandlung
Telephon 43.343 1123

Ein modernes **Einfamilienhaus** in reiner Holzkonstruktion, oder aussen massiv und innen Holz, mit neuzeitlicher Einrichtung, das sind die idealen Wohnstätten des Menschen. Solche schlüsselfertige Bauten erstellt **Rehkate, Fisch & Co.,** A.-G., **St. Gallen.** Telephon Nr. 16.40. Gegründet 1890.

1095

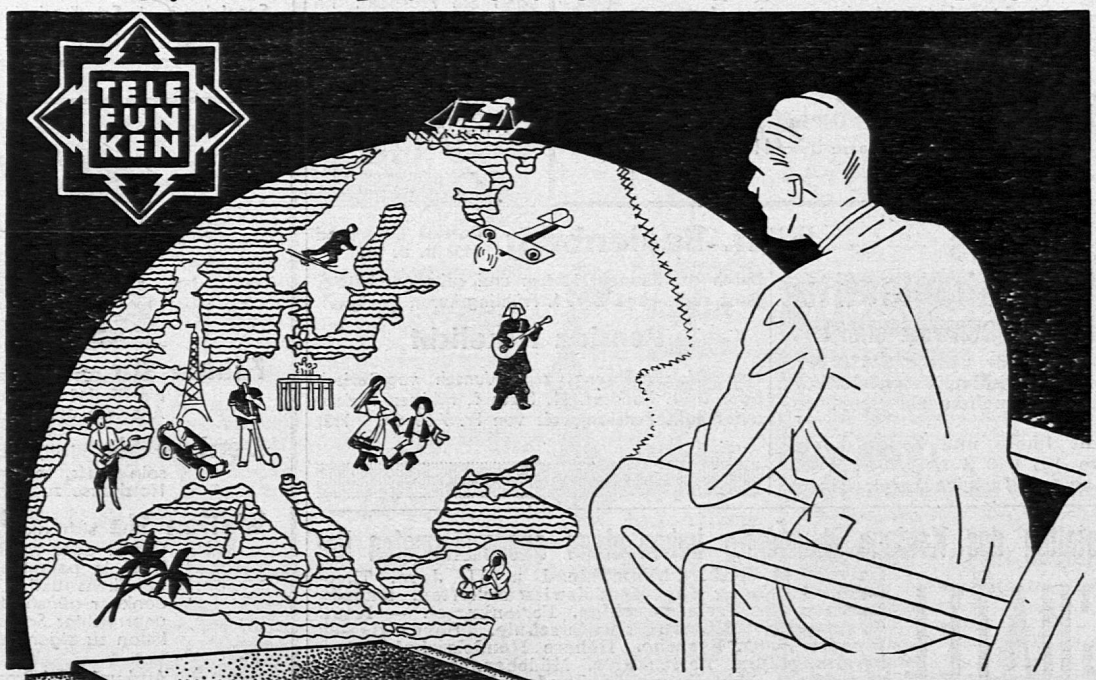


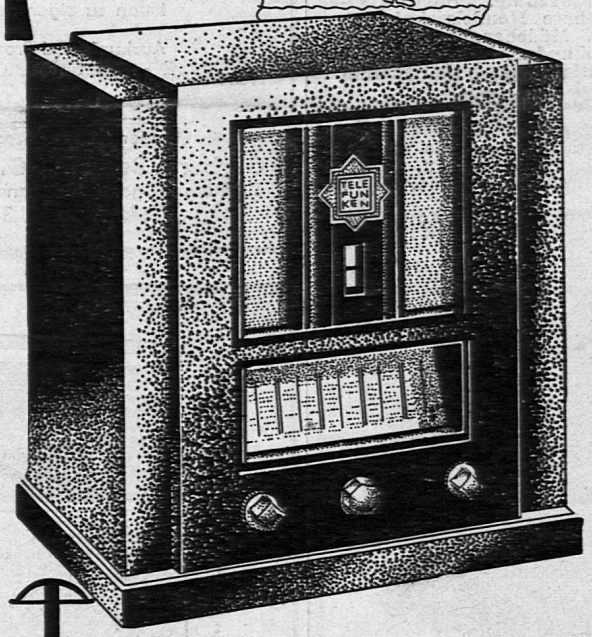
10 verschiedene Modelle
Schiebe-, Hänge- und Gestellwandtafeln 1157

mit Holz- oder Stahlrohrgestell in hervorragender Qualität. Langjährige Garantie. Neu! Marsplatte (ähnlich der Rauchplatte). Stahlrohr-Schulbänke in reicher Auswahl.

Maßstabfabrik Schaffhausen A.-G. Schaffhausen.

Umschau halten





im Norden, Süden, Osten, Westen - am Telefunkensuper *Parsifal* ist die Welt so klein. Ein Griff am Einstellknopf - und Sie richten sein Ohr! Ein Blick ins Orthoskop - und Sie sehen die Stärke des gewählten Senders. In hundert Radioprogrammen, jedes scharf von dem anderen getrennt, erleben Sie den Pulsschlag der Welt.
Dieser grösste und schönste Telefunken-Apparat hält die Störungen fern, gleicht die Lautstärkeschwankungen vollkommen aus, und sein Klang ist wirklich lebenswahr.

Fr. 570.–

Als eleganter Radio-Grammo-Musikschrank kostet der Telefunkensuper *Parsifal*

Fr. 895.–

P. 2

Prospekte und Vorführung unverbindlich in jedem guten Radiogeschäft

TELEFUNKEN

DIE FÜHRENDE MARKE DER SCHWEIZERISCHEN RADIO-INDUSTRIE

Landesbibliothek
Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. MÄRZ 1934 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 28. JAHRGANG • NUMMER 6

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung – Schulgeschichtliche Forschungen in der Schweiz – Die verheiratete Lehrerin – Blätter zur Heimatkunde des Rafzerfeldes – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Zürch. Kant. Lehrerverein: 1. und 2. Vorstandssitzung – An die Mitglieder des Zürch. Kant. Lehrervereins.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

ausserordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, den *24. März 1934*, nachmittags *2¼ Uhr*, im Hörsaal 101 der *Universität Zürich*.

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. Juni 1933. Siehe «Pädagogischer Beobachter» Nr. 14 (1933).
2. Namensaufruf.
3. *Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1934.* Referent: *J. Binder.* Beschlussfassung über die Anträge der Sektionen.
4. *Richtlinien für die Entlastung und Fächerzuteilung.* Referent: *H. C. Kleiner.*
5. Motion des VSSK für eine Kundgebung zugunsten der Demokratie.
6. Bestätigung von zwei Mitgliedern des Aktionskomitees für das Lehrerbildungsgesetz.

   Laut früherem Beschluss gehören die Mitglieder des Kantonalvorstandes und des Vorstandes der Schulsynode dem Leitenden Ausschuss des Aktionskomitees für das Lehrerbildungsgesetz an. Da die beiden früheren Mitglieder des Synodalvorstandes, Seminardirektor Dr. H. Schälchlin in Küsnacht und Sekundarlehrer Karl Huber in Zürich, nicht mehr dem Vorstande der Schulsynode angehören, müssen sie durch die Delegiertenversammlung als Mitglieder des Aktionskomitees bestätigt werden.

Nach § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Uster und *Zürich*, den 14. März 1934.

Für den Vorstand des ZKLV:
Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Heinrich Frei.*

Schulgeschichtliche Forschungen in der Schweiz

Empfehlung eines Aufrufes.

Die seelische Spannungslage jedes neuen Kulturstandes, jedes neuen Heute ist Ergebnis der Kräftedynamik der Vergangenheit. Das Heute ist Weiterentfaltung der Kräfte vom Gestern, Durchbruch antithetischer Kräfte oder Resultante beider. — Wirklich neues Gedankengut ist im Laufe der Kulturentwicklung selten; der gedankliche Inhalt eines neuen Heute stammt zumeist irgendwie aus der Vergangenheit. So hat neben der Spannungsbeziehung jedes Heute durch das Gedankengut eine zweite Wurzel in der Vergangenheit. — Wer also das Heute ganz erfassen will, muss das Gestern zu verstehen suchen. Wer die seelische Spannungsbeziehung vom Gestern zum Heute und die Spannungslage vom Heute am feinsten erfasst, dürfte — damit über das blosse Erkenntnisbedürfnis hinausgehend — zum besten Politiker des Morgen werden.

Das sind Erkenntnis und Ziel, mit denen die wieder gegründete «*Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz*» ihre Arbeit aufnehmen will. Die Vereinigung wurde vor ungefähr 50 Jahren gegründet, musste aber während des Krieges ihre Arbeit aufgeben. Die Reichweite ihrer wissenschaftlichen Geschichtsforschungen ist im Namen sachlich und geographisch umrissen: die Schule der Schweiz. Was im einzelnen untersucht werden möchte, zählt das Merkblatt, welches die Vereinigung ihrem Aufrufe beilegt, auf:

1. Es soll die *Kulturlage* der betreffenden Zeit skizziert werden. Allgemeine Zustände, Kulturfaktoren: Politik, Staatsleben, wirtschaftliche Lage, Gesetzgebung, Kirche, besondere geistige Strömungen.
2. *Eingehende Darstellung des Schullebens* nach den verschiedenen Richtungen:
   a) Die Schule: innere Einrichtung und Haltung — Bildungsziele (weltlich, politisch, religiös) — Lehrstoff und Lehrweise. Fächer. Stundenplan. Allgemeine und individuelle Lehrmittel. Hilfsmittel — Klasseneinteilung — Disziplin — Schulfeste.
   b) Der Schüler: Milieu; soziale Schichtung — Schuleintritt. Dauer der Schulzeit. Absenzenwesen, Prüfungen. Leistungen. Schullohn. — Stellung der Schule zum Elternhaus.
   c) Der Lehrer: Ausbildung. Wahlart. Soziale Stellung. Nebenberufe (Sigrist, Vorsänger,

Totengräber). — Gemeindeämter — Lehrer und Gemeinde — Die Lehrersfamilie — Verhältnis zu den übrigen Berufsständen.

d) *Oekonomie.* Die Träger der Schullasten: Gemeinde, Kirche, private Korporationen. — Besoldung (Gemeinde, Staat, Stiftungen). — Das Schulhaus. — Hygiene. Die Lehrerwohnung.

e) *Schulaufsicht.* Stillstand. Pfarrer. Landvogt. Examinatoren. Konvent. Weltliche Behörden.

f) *Beurteilung der Leistungen einer Schule* im Verhältnis zur gesamten Kulturleistung — zu den gegebenen Lebensbedingungen — zur Leistung andernorts — nach den Maßstäben der Gegenwart.

g) *Quellen:* Schulchroniken, Stillstandsbücher, Prozessakten, Schülerverzeichnisse, Schülerarbeiten, sowie allgemeine Hilfsmittel, die zur Bearbeitung herangezogen werden, wie kulturgeschichtliche Werke und bereits vorliegende wissenschaftliche Darstellungen aus der betreffenden Zeit sind möglichst genau entweder im Text oder in Fussnoten vorzumerken.

Besonders wertvoll werden Untersuchung und Darstellung der aufgeführten Probleme, wenn sie nach der Erforschung der doppelten Beziehung zwischen Gestern und Heute orientiert werden.

Neben den schulgeschichtlichen Darstellungen will die Vereinigung als Lösung einer zweiten Aufgabe ein Archiv anlegen von allem, was im gegenwärtigen Heute an für die Schule (Kindergarten, Volksschule, Mittel- und Berufsschule) irgendwie Bedeutungsvollem sich ereignet. Das genannte Merkblatt erwähnt im besonderen:

Grundsätzliche Aufsätze in Tageszeitungen und periodisch erscheinenden Blättern.

Debatten in gesetzgebenden und vollziehenden Behörden — richterliche Entscheide — Gesetzesvorlagen — Anfragen — Motionen — Rechenschafts- und Geschäftsberichte — Visitationsberichte — Budgetberatungen.

Schulforderungen der Parteien, der Kirchen, Vereine oder Korporationen — Programme.

Schulstufen unter sich — Schulzeit — Schülerzahlen — Schulbesuch — Fortschritte im innern und äussern Ausbau — Hygiene.

Soziale Stellung der Lehrerschaft — korporative Rechte — ihre soziale- kirchliche, kulturelle, politische Betätigung. — Verhältnis zu den übrigen Berufsschichten.

Die Schule im Kampfe der Parteien — fördernde und hemmende Kräfte.

«Wichtige» allgemeine «kulturelle und politische Erscheinungen, die auf die Schule einwirken, sind dabei mit zu beachten».

Dieses Archiv sollte zum möglichst umfassenden Bild der Spannungen und des Gedankengutes im Heute, zur Selbstschau unserer Zeit werden. Die Verwendung kann eine zwiefache sein: Die Chronik kann zukünftiger schulgeschichtlicher Forschung dienen; sodann kann sie Grundlage für die schulpolitische Einstellung vom Heute zum Morgen werden.

Die Vereinigung will vorerst die «Schulgeschichtlichen Blätter» als periodische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung herausgeben. (Mitarbeiterhonorar gemäss den Ansätzen der SLZ.) Es ist wohl kaum zu zweifeln, dass sich auch die SLZ selber den Bestrebungen der «Schweizerischen schulgeschichtlichen Vereinigung» zur Verfügung stellen wird; gehören doch Publikationen, wie sie aus dem «Archiv» hervorgehen dürften, gerade zu den vornehmsten Aufgaben der SLZ. — Der Sitz der Vereinigung ist im Pestalozzianum in Zürich. Präsident ist Dr. M. Hartmann, der zusammen mit Prof. Dr. H. Stettbacher die Leitung der Schulgeschichtlichen Blätter besorgen wird.

Der Vorstand des ZKLV unterstützt den Aufruf der Vereinigung aufs beste. Er bittet die Mitglieder des ZKLV, an der Arbeit der Vereinigung in der ihnen zusagenden Weise — schulgeschichtliche Forschungen und deren Darstellung; Sammlung zeitgenössischen Materials — mitzuhelfen und sich mit der Leitung der Vereinigung in Verbindung zu setzen. Organisierte Zusammenarbeit wird für alle Teile fruchtbarer und befriedigend sein. *H. C. K.*

Die verheiratete Lehrerin

Eine Antwort an Herrn Hans Egg.

Mit der Frage der verheirateten Lehrerin befasste sich Herr Hans Egg in einem Vortrag im Lehrerkonvent der Stadt Zürich, der in Nr. 5 des «Pädagogischen Beobachters» wiedergegeben ist.

Was mich veranlasst, darauf einzugehen, ist nicht sowohl die Tatsache, dass mein Name darin erwähnt wird — denn der ganze Ton der Darstellung erinnert an eine gewisse Presse, auf deren Erzeugnisse man nicht zu antworten pflegt —, als vielmehr der Umstand, dass verschiedenes Sachliche in den Ausführungen nicht unwidersprochen bleiben darf.

Mit einem grossen Aufwand an Zahlen will der Verfasser des Vortrages die wirtschaftliche Notwendigkeit der Frauenarbeit beweisen. Wer hat sie bestritten? Wir wissen ganz genau, dass nicht nur die ledige, sondern dass auch die verheiratete Frau in gewissen Ständen und Berufen durchaus unentbehrlich ist, dass sich z. B. kein Bauernhof denken lässt ohne tatkräftige Mithilfe der Frau, dass der Handwerker, der kleine Gewerbetreibende, der Gastwirt u. a. naturgemäss auf die Mithilfe der Frauen angewiesen sind. Wir betrachten diese Arbeitsgemeinschaft (wohlverstanden nicht nur Arbeits*ertrags*gemeinschaft) als etwas ungemein Wertvolles und bedauern, dass sie durch die Verindustrialisierung in weitgehendem Masse verloren geht. Niemand wird also in solchen Berufen der verheirateten Frau ihre Berufsarbeit streitig machen, dient sie doch, in Haus und Hof selber ausgeübt, mit der Möglichkeit der Beiziehung der Kinder dazu, den Zusammenhalt der Familie durch gemeinsame Arbeitsinteressen zu stärken. Niemand wird auch die Arbeiterfrau hindern, ihrem Verdienste nachzugehen; man bedauert nur, dass sie es tun *muss;* es ist ein Opfer, das sie der Familie bringt, für das das Arbeiterkind Verständnis hat.

Wie steht es nun mit den Lehrerinnen? Hier ist keine Rede von einer Beeinträchtigung der unverheirateten, im Gegenteil, wir möchten wünschen, dass der Prozentsatz der Lehrerinnen grösser wäre als er ist, vor allem an Mittelschulen; niemand spricht von einem Abbau lediger Lehrerinnen. Es scheinen vielmehr die Ereignisse im Reich draussen gewissen Leuten so in die Glieder gefahren zu sein, dass sie eine so klar gefasste Motion wie die Motion Bosshart nicht verstehen wollen. Meint doch H. E.: «Die Eliminierung der weiblichen Doppelverdiener ist nicht ledig-

lich eine Aktion gegen diese selbst. Wer die Frauenarbeit als berechtigt ansieht, kann konsequenterweise nicht für Ausnahmebestimmungen eintreten». — Wirklich nicht? Ist es nicht denkbar, dass man der ledigen Frau *selbstverständlich* das Recht auf Arbeit zugesteht, der verheirateten aber da, wo es nicht nötig ist, wenigstens in Krisenzeiten, wie wir sie jetzt erleben, bestreitet? Selbst wenn die Zahl der verheirateten Frauen im Staatsdienst gering ist, so wären es doch wieder etliche Dutzend ledige junge, die Arbeit und Verdienst fänden. Aber H. E. findet: — ist das kollegial gedacht den Jungen gegenüber? — «wir dürfen nicht Hand bieten, Kolleginnen aus dem Amt drängen zu helfen, nur deshalb, weil andere Leute vielleicht gern deren Platz einnehmen würden». Angesichts solcher Unlogik steht einem ja schon verschiedenes still. Mit grossmütiger Gebärde setzt man sich ein für die verheiratete Kollegin, mit hochmütig-gleichgültiger wendet man sich von «andern Leuten» ab, die immerhin auch gelebt haben möchten und auch Kolleginnen sind und die — da gibt es nun einmal nichts zu rechten — mehr Anrecht haben auf eine Stelle als die verheiratete Lehrerin, die doch in der Regel so gestellt ist, dass mit dem Einkommen des Mannes auszukommen ist. Bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit des Ernährers wird man immer Rücksicht nehmen. Aber *grundsätzlich*, und ganz abgesehen von der kleinern oder grössern Zahl der Verheirateten, soll hier das Recht der Ledigen vorgehen. Denn wieviel Mühe man sich auch gibt, den Arbeitsmarkt für Lehrer und Lehrerinnen als günstig hinzustellen, so wissen wir von *massgebender Seite*, dass wegen des bestehenden Lehrerüberflusses Jahr für Jahr 40—50 % aller derjenigen, die sich an Seminar und Universität zum Lehrer ausbilden möchten, zurückgewiesen werden, und die Tatsache, dass wir im Kanton Zürich allein noch 68 stellenlose Lehrerinnen haben, die zum Teil schon jahrelang auf Anstellung warten, sollte doch den Optimismus etwas dämpfen.

Es handelt sich in den Argumentationen H. E.s, wie in allen, von denen wir in dieser Sache bis jetzt hörten oder lasen, wieder um nichts anderes als um die starre Behauptung eines *Rechts* ohne Rücksicht auf soziale Verpflichtungen arbeitslosen jungen Kolleginnen gegenüber. (Und man weiss, dass auf die Jungen Arbeitslosigkeit zerrüttender wirkt als auf ältere.) Nicht mit einem einzigen verstehenden Wort haben wir bisher an diese kollegiale und menschliche Verpflichtung erinnern hören, kaum mit einem Wort an die Familie, die Kinder, die Häuslichkeit, die Wohnstube, für die, man mag es drehen wie man will, die ausserhäusliche Tätigkeit von Frau und Mutter ein Verlust ist, der nur riskiert werden darf im wirklichen Notfall. Das sollte niemand besser wissen als die Jünger und Jüngerinnen Pestalozzis!

Soviel zur Sache.

Nun noch ein Vorwurf, der mich persönlich angeht. Nicht meinetwegen, sondern weil es auch andere treffen möchte. Ich sei durch meine journalistische Tätigkeit selber Doppelverdienerin. «Als ob es nicht scharenweise Journalisten gäbe, die froh wären, sich mit ein paar Franken Zeilengeld ein warmes Mittagessen zu verdienen!» (Man beachte, dass hier auf einmal das Mitleid mit der brotlosen Kreatur erwacht.) H. E. weiss vielleicht nicht, dass der, dem Journalismus wirklicher Beruf ist, nicht «Zeilen» schreibt. Wenn er aber einen Ersatz stellt, der in meinem bestimmten grundsätzlichen Sinn als Frau und Mutter auf den bestimmten Gebieten, — kinder-, volkserzieherischen und frauenkulturellen — auf die Geschlecht, Studium, Erfahrung, Neigung, Lebensraum mich weisen, das besorgt, was ich als meine Aufgaben betrachte, so trete ich gerne zurück. Männer werden nicht so leicht im Falle sein, Frauen — aber das wäre ja eine prächtige Beschäftigung für allenfalls abgebaute Doppelverdienerinnen unter den Lehrerinnen! *M. Steiger.*

Blätter zur Heimatkunde des Rafzerfeldes

Das vor etwa Jahresfrist an dieser Stelle kurz besprochene erste Heft der «Heimatkundblätter des Rafzerfeldes» hat eine glänzende Aufnahme gefunden und ist bereits vergriffen. Der Verfasser, Sekundarlehrer *Fr. Kundert* in Wil, legt heute ein neues Heft vor, das auf nahezu 70 Seiten die Zeit der Umwälzung von 1798—1800 darlegt. Es mag wohl keine Gegend unseres Kantons diese Zeit so leidensvoll durchgekostet haben, wie das Rafzerfeld, das zum Durchmarsch- und Lagergebiet fremder Truppen wurde und für längere Zeit vom zürcherischen Gebiet vollständig losgelöst war. Was das neue Heft besonders wertvoll macht, ist die durchgängige Anführung zweier bester Quellen der damaligen Zeit: der Eintragungen des Pfarrbuches Wil und des Berichtes von Unterstatthalter Johann Heinrich Rutschmann von Hüntwangen, der als Vorsitzender die von den österreichischen Militärorganen eingesetzte Gerichts- und Verwaltungsbehörde zu leiten hatte, welche hingegen der schaffhausischen Regierungshoheit unterstellt war. Auch das Titelbild, eine Zeichnung über das Gefecht bei Seglingen, verdient besondere Beachtung. Das Heft ist wiederum im Selbstverlag des Herausgebers erschienen und sei allen Interessenten warm empfohlen. *Oe.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzung des Vorstandes vom 10. Januar, und zusammen mit den Bezirkspräsidenten am 10. Februar 1934.

1. Der Präsident orientiert die Bezirksvertreter über die *Jahresarbeit 1934.* Stoff zu Besprechungen in den Bezirkskonferenzen geben vor allem die Grundsätze von Gassmann zum Rechenunterricht, die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule und die Reorganisation der Oberstufe und Sekundarschule.
2. Der Aktuar orientiert über die Praxis für den *Eintritt in die Kantonale Handelsschule*, wie sie sich seit der Publikation des Erziehungsrates im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Oktober 1933 ergeben hat.
3. Die *Anschlussprogramme für Englisch und Italienisch* haben die Genehmigung sowohl der Fachlehrer der Handelsschule wie der Erziehungsdirektion gefunden; sie sind im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Februar 1934 erschienen.
4. Der Entwurf für einen *Lehrgang in Geometrisch-Zeichnen* ist gegenwärtig im Pestalozzianum ausgestellt und wird demnächst durch eine weitere Arbeit ergänzt.
5. Der «*Cours pratique*» erscheint auf den Frühling in neuer Auflage, umgearbeitet zum Teil nach den Wünschen der Kollegen.

6. Ein *Programm für das Grammatiklehrmittel* wird im Jahrbuch erscheinen; zudem liegt ein Stoffentwurf von einem Kollegen einer Schwesterkonferenz vor.
7. Die *Geschäftsbriefe zur Buchführung* können leider noch nicht erscheinen, da der Verfasser mit seiner Arbeit im Rückstand ist. *ss.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

1. und 2. Vorstandssitzung,
je Samstags, den 6. und 13. Januar 1934, in Zürich.

1. In den zwei Sitzungen des Kantonalvorstandes wurden 20 *Geschäfte* behandelt; 26 weitere Geschäfte fanden ihre Erledigung in einer Sitzung des Leitenden Ausschusses.

2. Der Vorstand nahm Kenntnis von der Besprechung des Präsidenten und des Vizepräsidenten mit der Finanzdirektion des Kantons Zürich in der *Frage des Besoldungsabbaues.* Der Vorstand bedauerte es, dass die sehr knappe Frist von nur fünf Tagen, die ihm von der Regierung zur Einreichung der Vorschläge zum Besoldungsabbau eingeräumt wurde, die Abhaltung einer Delegiertenversammlung verunmöglichte. Er stimmte daher der vom Präsidenten veranlassten Einberufung der Sektionspräsidenten zur Besprechung der regierungsrätlichen Vorlage zu und genehmigte die von H. C. Kleiner verfasste Eingabe an die Finanzdirektion (siehe «Päd. Beob.» Nr. 2). Die Eingabe wurde der Versammlung der Sektionspräsidenten zur endgültigen Beschlussfassung überwiesen.

3. Der Vorstand beschloss die Teilnahme an einer vom VPOD angeregten *Konferenz der interessierten Verbände zur Besprechung der Lohnabbauvorlage.* Als Delegierte wurden E. Hardmeier, H. C. Kleiner und A. Zollinger bestimmt.

4. Ein *Rechtsgutachten* äusserte sich zur Frage, ob die Entschädigung an die Leiter des Schwimmunterrichts nach Beginn des Kurses während der Saison heruntergesetzt werden könne. Der Vorstand stimmte der Auffassung des Rechtskonsulenten, der die Frage verneinte, zu.

5. Eine Kollegin teilte uns seinerzeit mit, sie habe in einem Bericht, der von der Leitung der Stephansburg eingefordert worden war, *Auskunft über einen Schüler* und dessen häusliche Verhältnisse erteilt, worin sie ein ziemlich ungünstiges Urteil über den Vater des Schülers abgeben musste. Der Bericht kam jedoch infolge besonderer Umstände dem Vater zu Gesicht, der hierauf gegen die Lehrerin eine Ehrverletzungsklage einreichte. Trotz der Auffassung des Rechtskonsulenten des ZKLV, dass man die Lehrerin nicht wegen Ehrverletzung belangen könne, da es sich um eine vertrauliche Mitteilung einer Amtsperson an eine andere Amtsperson gehandelt habe, ging die Kollegin einen Vergleich mit dem Kläger ein. Der Vorstand nahm Kenntnis von der Erledigung dieses Falles, bedauerte aber, dass die Angelegenheit nicht durch einen Rechtsspruch entschieden werden konnte.

6. Der Korrespondenzaktuar gab Kenntnis von dem anlässlich einer frühern Sitzung beschlossenen Ankauf einer *Schreibmaschine.*

7. Der Synodalvorstand teilte mit, er habe, einer Eingabe des Vorstandes des ZKLV Folge gebend, in einem Schreiben an die Turnexperten den *Expertenbericht* im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. August 1933 verurteilt und den Wunsch geäussert, sie möchten in Zukunft im Interesse der Lehrerschaft von der Veröffentlichung ähnlicher Berichte Umgang nehmen.

8. Ein Kollege fragte an, ob die Steuerbehörde das Recht habe, den *Steuerwert einer Lehrerwohnung* höher als den vom Staate festgesetzten Mietwert einzuschätzen. Der Vorstand konnte dem betreffenden Lehrer auf Grund eines Rechtsgutachtens den Rat erteilen, einen Rekurs einzureichen.

9. Das vom Zentralquästor vorgelegte *Budget für 1934* konnte nach Vornahme einiger kleiner Aenderungen genehmigt werden.

10. Der Vorsitzende erstattete Bericht über seine die Bestätigungswahlen der Primarlehrer betreffende Unterredung mit Regierungspräsident Pfister. Nach längerer Aussprache über die uns gemeldeten Fälle von gefährdet erscheinenden Lehrern wurde beschlossen, die Sektionspräsidenten und Mitglieder des Pressekomitees zu einer gemeinsamen *Besprechung der Bestätigungswahlen einzuladen.* Anlässlich dieser Sitzung sollen auch die von H. C. Kleiner aufgestellten Richtlinien für die Entlastung besprochen werden.

11. Der Vorstand beschloss, allen Sektionspräsidenten einen Auszug aus dem von den verheirateten Lehrerinnen verlangten *Rechtsgutachten* zuzustellen.

12. Von der Erledigung der *Motion Bosshart* im Kantonsrate wurde Kenntnis genommen und beschlossen, es sei das von H. Egg im Städtischen Lehrerkonvent Zürich gehaltene Referat im «Päd. Beob.» zu veröffentlichen. Der Vorstand nahm ferner Kenntnis von einer Mitteilung, wornach der Berner Regierungsrat von jeder Massnahme gegen die Doppelverdiener absieht.

13. Einem *Unterstützungsgesuch* eines völlig mittellosen deutschen Lehrerehepaares wurde entsprochen und beschlossen, es sei ein Gesuch um einen Beitrag in gleicher Höhe an den SLV zu richten.

14. H. C. Kleiner orientierte den Vorstand über die Verhandlungen der vom VPOD einberufenen *Konferenz zur Besprechung der Frage des kantonalen Lohnabbaues.* Als Forderungen an die Behörde wurden dort aufgestellt: 1. Befristung des Abbaues auf zwei Jahre. 2. Nichtkürzung der Ruhegehälter aller im Dienste des Staates stehenden Funktionäre. *F.*

An die Mitglieder des Zürch. Kant. Lehrervereins

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer des Präsidenten, a. Sekundarlehrer E. Hardmeier: «Uster 969 832».*
2. *Einzahlungen* an den Quästor, Sekundarlehrer *A. Zollinger* in *Thalwil,* können kostenlos auf das Postcheckkonto VIIIb 309 gemacht werden.
3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *J. Schlatter* in *Wallisellen* zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Lichti,* Lehrerin, Schwalmenackerstrasse 13, in *Winterthur,* zu wenden.
5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Sekundarlehrer *H. C. Kleiner,* Witellikerstrasse 22, in *Zollikon,* oder an Sekundarlehrer *J. Binder* Rychenbergstrasse 106, in *Winterthur,* zu weisen.

Redaktion: **E. Hardmeier,** Sekundarlehrer, Uster; **J. Schlatter,** Lehrer, Wallisellen; **M. Lichti,** Lehrerin, Winterthur; **J. Binder,** Sekundarlehrer, Winterthur; **A. Zollinger,** Sekundarlehrer, Thalwil; **H. C. Kleiner,** Sekundarlehrer, Zürich; **H. Frei,** Lehrer, Zürich.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **Druck:** A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich